

# Kellner, Koch und Küchenmädchen

(Die neunte Aufgabe)

Schauspiel von Christoph Jilo

Stückfassung: 6.9.2016

Christoph Jilo  
Am Eichelbaum 34  
D-35396 Gießen  
+49 (0)641 96997877  
+49 (0)177 8433702  
mail@christophjilo.com  
christophjilo.com

## PERSONEN (1 D, 2 H / 1 Dek)

Kellner

Koch

Küchenmädchen

## SPIELORT

Die Küche eines exklusiven Restaurants der Gegenwart.

## SPIELZEIT

90-120 Minuten

## BÜHNE

Eine großzügig eingerichtete Küche. Rechts versetzt von der Mitte eine große eingefasste Feuerstelle, die von einem umlaufenden Sims begrenzt wird. Auf der rechten Seite des Quaders ist die Fläche größer und kann zum Arbeiten genutzt werden, an ihrem Rand stehen zwei Barhocker. Von der offenen Feuerstelle steigt leichter Rauch hoch, ein leichtes Glutflackern ist zu sehen. Im Verlauf legt der Kellner immer wieder Holzscheite in das Feuer nach, so dass es immer weiter brennt. Hinter der eingefassten Feuerstelle stehen zwei hohe gläserne Kühlvitrienen, die hell ausgeleuchtet sind. In dem linken Schrank hängt ein großes Stück Rind, das Teil zwischen Hochrippe und Hüfte, aus dem das Roastbeef geschnitten wird. In der anderen Kühlvitrine sind auf einer eingezogenen Fläche fünf Schüsseln vorbereitet. Rechts von den Kühlvitrienen steht ein Herd, auf dem bis zu fünf Töpfe und Bräter nebeneinander platziert werden können, mit einem großen Backofen. Er stößt rechts an das Feld einer Arbeitsplatte, die an der gesamten rechten Wand bis vorne entlang läuft, bis sie von einer Tür begrenzt wird. Es ist eine in der Mitte geteilte Schwingtür vorne rechts, die in den Gastraum führt. An der hinteren Wand links von den Kühlvitrienen ist eine Glastür, die zu einem Badezimmer führt. Vor der linken Wand ist eine Schlafstätte eingerichtet, es ist unter Umständen denkbar, dass sie auf einer erhöhten Ebene liegt. Dahinter oder davor ist ein weiterer Ausgang, daneben ein Stapel Holzscheite.

Die Regieanweisungen des Textes gehen von dieser Raumaufteilung aus. Natürlich ist auch eine andere Anordnung möglich.

## **Szene 01            Die siebte Aufgabe: Einfangen des kretischen Stiers**

*(Im Dunkeln hört man den Wind und das Knistern eines Feuers, ganz entfernt eine Detonation, unter Umständen ein angedeutetes Musikthema, das später wiederkehrt. Auf der Bühne erscheint das Flackern einer Feuerglut, allmählich wird die Küche eines exklusiven Restaurants sichtbar, in der Mitte eine eingefasste Feuerstelle, aus der ein Feuerschein fällt und leichter Rauch aufsteigt, dahinter zwei große Kühlvitriolen, daneben ein Herd, an den eine große Arbeitsfläche angrenzt. Der Koch arbeitet. Alleine bereitet er ein umfangreiches Menü zu und hat alle Mühe, die verschiedenen Vorgänge zu bewältigen, er ist erschöpft und kann sich kaum auf den Beinen halten. Auf einem Rost über der Feuerstelle steht ein großer dampfender Bräter, aus dem Knochen herausragen, daneben eine große Pfanne. Auf dem Herd dahinter schmort in einem großen Topf ein Ratatouille, in einem zweiten Topf daneben wird ein Röstzwiebelpüree warm gehalten, an seiner Seite ist eine große Pfanne bereits auf Temperatur gebracht. Auf den beiden Arbeitsflächen am rechten Rand der Feuerstelle und vor der rechten Raumwand liegen allerlei Lebensmittel und Gewürze verteilt: Reste von Zwiebeln, Möhren, Knollensellerie, Tomaten, Lorbeer, Schalotten, Thymian, Rosmarin, Knoblauch, Paprika, Zucchini, Auberginen, Butter, Salz, Pfeffer, Flaschen mit Olivenöl, Portwein und Rotwein. Auf der rechten Arbeitsfläche steht eine große Schüssel.)*

**Koch:** *(nimmt aus der Schüssel auf der rechten Arbeitsfläche mit beiden Händen ein Rinderherz heraus, das darin in Wasser eingelegt war, und lässt das blutrot gefärbte Wasser abtropfen, plötzlich wird er von einem Schwächeanfall gepackt, wirft das Herz zurück in die Schüssel, das blutige Wasser spritzt heraus, er geht auf die Knie) Scheiße! (mühsam richtet er sich auf, bleibt einen Moment lang auf die Arbeitsplatte gestützt stehen, holt erneut das Herz aus der Schüssel, trocknet das Herz an seinem Kittel ab und bugsiert das Fleischstück mit Mühe in die Pfanne auf der Feuerstelle, er wendet das Stück Fleisch auf alle Seiten, reduziert die Temperatur, gibt Schalotten in die Pfanne auf dem Herd, wendet sich dem Bräter auf der Feuerstelle zu, nimmt die Kalbsknochen heraus und wirft sie weg. Er schraubt eine Flasche Portwein auf und nimmt einen Schluck, dann löscht er den Inhalt der Pfanne auf dem Herd mit ein ¼ Liter von dem Wein ab, während er weiterhin das Rinderherz wendet)*

**Kellner:** *(von vorne rechts aus dem Gastraum auf)* Wie weit bist du? Die Gäste werden ungeduldig, und dieser Typ will den starken Mann markieren. Wenn er nicht bald was auf den Tisch bekommt, haben wir da draußen Krieg. *(hilft dem Koch hoch, der erneut zu Boden gegangen ist)* Du brauchst wirklich dringend Hilfe.

**Koch:** Wenn du unbedingt helfen willst, dann mach, dass du rauskommst!

**Kellner:** Nicht bevor du fertig bist.

**Koch:** In die Hos' gepisst, Jesus Christ. *(nimmt eine junge Knolle Knoblauch)*

**Kellner:** Der Kerl nimmt da draußen alles auseinander, wenn ich ihn noch einmal vertrösten muss. Russe, Ölbaron, A-Promi - der lässt sich gar nichts sagen. *(will ihm ein Messer reichen)*

**Koch:** Finger weg! *(nimmt das Messer, bedroht ihn)* Verpiss dich jetzt!

**Kellner:** Gib mir irgendwas, das ich ihnen vorsetzen kann, irgendwas!

**Koch:** Raus!

*(Kellner verzweifelt ab, der Koch halbiert die Knoblauchknolle, und gibt beide Hälften mit Rosmarin und geschmolzener Butter zu dem Rinderherz in die Pfanne)*

**Kellner:** *(nach einer Weile auf, er blutet)* So, bitteschön, bist du jetzt zufrieden? Er hat die Flasche nach mir geworfen.

**Koch:** Bring ihm eine neue. *(geht erneut in die Knie, der Kellner fängt ihn auf)*

**Kellner:** Immerhin hat er vier tolle Mädchen dabei, wirklich toll. Ich tippe auf Eskortservice, auf den letzten Drücker eingekauft. Er will ihnen imponieren, aber sie beginnen sich lustig zu machen, weil das Essen nicht kommt. Sie tuscheln und kichern, und das treibt ihn zur Weißglut. *(begutachtet die Portweinflasche)* 34er Port. *(nimmt einen Schluck)* Wirklich gut.

**Koch:** Fünf Gäste? *(nimmt den Bräter, füllt die Portweinsoße mit Kalbsfond auf und kocht die Mischung auf, währenddessen übergießt er das Herz immer wieder mit Butter)* Es war die Rede von vier.

**Kellner:** Nicht zu ändern, die ursprüngliche Reservierung hat heute Morgen abgesagt. Was willst du da machen? Und dem Russen waren drei Mädchen zu wenig. Was willst du da machen? Sag bloß, es reicht nicht!

**Koch:** Hol deinen verfluchten Wagen!

**Kellner:** Ich gehe nicht da raus, wenn ich nicht weiß, ob genug für alle da ist!

**Koch:** *(brüllt)* Hau endlich ab, oder willst du, dass der ganze Scheiß hier verbrennt?

*(Kellner panisch ab, der Koch taumelt und fängt sich, übergießt das Herz mit Butter, salzt und pfeffert es, in einer unkontrollierten Bewegung wirft er weitere Zutaten von der Arbeitsplatte, stürzt, bleibt in dem Durcheinander einen Moment lang liegen, zieht sich hoch, arbeitet weiter.)*

**Kellner:** *(mit einem großen Wagen auf, auf dem Teller und Platten stehen)* Die Platte für das Fleisch zuerst? *(stellt ihm eine Platte hin, der Koch legt das Herz darauf, der Kellner stülpt eine Glocke darüber)* Das reicht für zehn. Was ist es?

**Koch:** Herz vom Ochsen. *(inspiziert die Soße, schmeckt sie mit Salz und Pfeffer ab)*

**Kellner:** Hatten wir noch nicht. Wie heißt der Gang?

**Koch:** Scheiß die Wand entlang.

**Kellner:** Hör damit auf.

**Koch:** Und Kotze oben drauf.

**Kellner:** Sag mir, was du da verdammt nochmal gekocht hast!

**Koch:** Gebratenes Herz vom Ochsen mit Ratatouille und Röstzwiebelpüree, dazu eine Portweinsauce aus Kalbsfond. *(stellt die Pfanne auf den Rost über der Feuerstelle)* Die siebte Aufgabe.

**Kellner:** Einfangen des kretischen Stiers.

**Koch:** *(inspiziert das Fleisch)* Aufschneiden!

*(Der Kellner befolgt die Anweisung, der Koch rührt in der Pfanne auf dem Rost mit einem Rührbesen Butter in die Sauce, schmeckt ab und gießt die Sauce in ein Gefäß, holt die beiden Töpfe vom Herd)*

**Koch:** Kann raus.

**Kellner:** Sind die Desserts fertig? *(keine Antwort)* Mach den Nachtisch, bevor du einschläfst!

**Koch:** Arschtsch.

**Kellner:** Was darf ich den Gästen ankündigen?

**Koch:** Dein Arsch soll sündigen.

**Kellner:** Bitte!

**Koch:** Crème Brûlée vom griechischen Ziegenkäse mit Thymianhonig, griechischem Joghurteis und Walderdbeeren.

**Kellner:** Die Extraportion für mich?

**Koch:** Geht drauf für den fünften Gast.

**Kellner:** Jetzt aber los. *(will den Wagen nach draußen fahren)*

**Koch:** Warte. *(gießt von dem blutigen Wasser aus der Schüssel etwas in eine Karaffe)* Das ist das Blut vom Ochsenherzen, gib den Gästen etwas davon in den Wein.

**Kellner:** Bist du verrückt geworden?

**Koch:** Tu's einfach! *(stellt die Karaffe auf den Wagen)* Sie werden nichts davon merken, aber sie werden es lieben. *(Kellner ab)* Ich glaube, ich bleibe nur mit ihm zusammen, damit ich den Augenblick genießen kann, wenn er weg ist. *(geht zu der rechten Kühlvitrine und holt fünf Teller heraus: darauf ist bereits jeweils die Crème Brûlée mit Joghurteis angerichtet, überstreut die Crème mit Zucker, holt einen Handgasbrenner und karamellisiert den Zucker, anschließend streut er ein paar Walderdbeeren darüber und wirft sich selbst ein paar in den Mund)* Fertig. *(stellt die Teller für den Kellner abholfertig bereit, lehnt sich erschöpft auf die Arbeitsplatte)*

**Kellner:** *(mit dem Wagen auf, darauf eine Flasche Gin und ein gefülltes Glas)* Du hast es wieder einmal vollbracht, mein kleines Genie. Der Typ will den Koch sprechen ...

**Koch:** ... du weißt genau ...

**Kellner:** ... und ich habe ihm erklärt, dass die Möglichkeit nicht besteht.

**Koch:** Den Gin!

**Kellner:** *(stellt ihm Flasche und Glas hin)* Was für ein Schlachtfeld jedes Mal. *(beginnt aufzuräumen)*

**Koch:** Ein Schlachtfeld.

**Kellner:** Ich komme raus, und der Typ macht sich breit, spielt sich auf, die Mädels kichern wie bescheuert. Und dann: Der erste Bissen. Seitdem: Heilige Stille.

**Koch:** Hast du das Blut in den Wein gekippt?

**Kellner:** Sie saufen ihn wie blöd. Die Mädchen haben keine Ahnung, wie ihnen geschieht, aber der Typ bemerkt die Macht, die das Essen hat, und er ist geschockt, weil er spürt, dass da etwas ist, das größer ist als alles, was er kennt und viel größer als er selbst.

**Koch:** *(trinkt vom Gin)* Nicht zu viel Wacholder, gut.

**Kellner:** Es geht noch weiter.

**Koch:** Pest und Eiter. Du weißt, dass mir egal ist, was draußen ist.

**Kellner:** Lass es mich dir trotzdem erzählen, bitte! Wieder einmal unglaublich, was geschehen ist. Ein weiterer Beweis.

**Koch:** *(trinkt, nimmt ein Messer, geht zu der linken Vitrine und schneidet ein Stück Fleisch aus dem Stück heraus, besieht es, riecht daran, schneidet die oberste Schicht ab und legt es kurz auf den Rost über dem Feuer)* Also erzähl schon.

**Kellner:** Du sagst es nur so dahin. Du willst es nicht wirklich hören.

**Koch:** Du weißt, dass ich es lieber mag, wenn du von früher erzählst.

**Kellner:** Sicher, das tue ich doch, später. Aber es geht immer weiter, das verstehst du doch.

**Koch:** *(nimmt das Stück Fleisch aus der Pfanne, riecht erneut daran und isst es genüsslich)* Es wird perfekt sein.

**Kellner:** Es geschehen immer neue Dinge, die ich dir erzählen muss.

**Koch:** Ich will es hören. Aber ich gehe duschen. Ich bin hundemüde.

**Kellner:** Also schön. *(Koch ins Badezimmer ab)* Aber hör zu! *(man hört die Dusche)* Hörst du?



**Koch:** Ja doch!

**Kellner:** Der Russe, der draußen sitzt, ist heute Abend eingesprungen für seinen deutschen Kompagnon: bekannter Politiker, bevor er ins Ölgeschäft einstieg. Er, also der Deutsche, war schon einmal hier bei uns, vor seiner Wahl, die er anschließend gewann.

**Koch:** Keine Namen!

**Kellner:** Der eigentliche Gast sagt also heute Morgen ab und tritt den Termin an seinen russischen Freund ab. Fehler! Rate, was passiert ist! *(keine Antwort, lauter)*  
Dieser Typ, der abgesagt hat, ja?

**Koch:** Was denn?

**Koch:** Zwei Jahre lang hat er sich um den Termin bemüht und sagt dann morgens ab, alle Welt verzehrt sich nach einem Termin bei uns - er sagt ab!

**Koch:** Komm zum Punkt. Was ist jetzt mit der Arschgeige?

**Kellner:** Tot. Heute Abend.

**Koch:** Was? *(Dusche aus, der Koch schaut aus dem Bad)* Der Typ, der abgesagt hat, ist verreckt?

**Kellner:** Ganz genau.

**Koch:** Wahnsinn. *(zurück ins Bad)*

**Kellner:** Es ist in allen Nachrichten. *(in Unterhose und Hemd auf)* Sie haben ihn auf seinem Hotelzimmer gefunden: Herzversagen. Und du hast es gespürt. *(gießt Gin in ein Glas)*

**Koch:** Unsinn!

**Kellner:** Du hast die Schwäche seines Herzens erahnt, und darum fiel deine Wahl auf das Ochsenherz, als du das Menü zusammengestellt hast.

**Koch:** Aber ...

**Kellner:** Eins ist vollkommen klar: Wenn er das Herz gegessen hätte, das du zubereitet hast, wäre er noch am Leben. *(nimmt das Glas Gin, das er eingeschenkt hat, bringt es dem Koch, der Koch trinkt)* Es ist etwas in dir wie eine Daunenfeder, die den Windhauch der Vorsehung spürt. Als würde das Schicksal dich um Rat fragen, bevor es zum nächsten Schlag ausholt, mein kleiner Bruder. Mein kleiner, mächtiger Bruder. *(stellt die Desserts auf den Wagen)*

**Koch:** Erzähl mir davon, wie alles kam.

**Kellner:** Wenn ich draußen fertig bin.

*(Der Kellner fährt den Wagen hinaus, der Koch geht ins Badezimmer und summt eine Melodie, nach einer Weile kommt er zurück, schleppt sich ins Bett.)*

**Kellner:** *(auf)* Der Juli wäre geschafft, der August kann kommen.

**Koch:** Der achte Monat.

**Kellner:** Die achte Aufgabe: Die Zähmung der menschenfressenden Rosse des Diomedes.

**Koch:** *(schon im Einschlafen)* Pferdefleisch. Tiefrot, je älter, desto zarter, mit einer leichten süßlichen Note. Die Schulter: Ich lege sie ein, in Buttermilch und Cognac.

**Kellner:** Du musst jetzt schlafen. Du bist sehr erschöpft. Wir müssen darüber nachdenken, Hilfe für dich zu beschaffen.

**Koch:** Ich muss alleine sein. Ich brauche niemanden.

**Kellner:** Auf die achte Aufgabe folgt die neunte.

**Koch:** Ich weiß.

**Kellner:** Es kann sein, dass du sie nicht noch einmal überlebst.

**Koch:** Ich schaffe es.

**Kellner:** Das wirst du, kleiner Bruder. Geh jetzt auf die Reise und stärke dich. Schlaf ein.

**Koch:** Ich will noch eine Geschichte hören, von früher. Erzähl mir von den Jungen, wie sie durchs hohe Gras laufen, und von den Schlangen.

**Kellner:** Also gut. *(ruft sich das Bild vor Augen, Musik)* Stell dir eine Wiese vor. Das Gras ist hoch gewachsen und braun von der Sonne, die vom wolkenlosen Himmel brennt. So weit das Auge reicht, sieht man hohes Gras, durch das zwei Jungen laufen, vier Jahre alt, vielleicht fünf, Hand in Hand. *(nimmt die Hand des Kochs, seine Stimme aus dem Off übernimmt, er hört kurz zu, steht auf, legt Holz nach, stellt die nicht mehr benötigten Utensilien auf seinen Wagen und geht damit ab)* Die Halme sind so hoch, dass sie die beiden Kinder überragen. Es ist heiß, die Erde ist staubig. Die Jungen beginnen zu rennen, sie sind fröhlich und ausgelassen, sie lachen. Irgendwo auf dem staubigen Boden, kaum zu sehen in dem hohen Gras, winden sich zwei Schlangen - groß, hungrig und giftig. Sie bewegen sich vorwärts, als hätten sie ein gemeinsames Ziel. Dann wieder: Die nackten Füße der beiden Jungen, wie sie über die Erde laufen. Die nackten Füße der Jungen, die beiden Schlangen.

Durch ein Tor aus lodernden Flammen  
im fernen, verlassenen Land  
wirst du von dir selbst empfangen  
und reichst dir nun endlich die Hand

Und du kommst dann endlich nach Hause  
vom Schicksal geprüft und gestärkt

Dein Kleid aus Schmerzen und Feuer  
legst du ab auf dem schneeweißen Berg  
Hoch oben auf dem schneeweißen Berg

*(Musik spielt weiter, Zeit vergeht. - Wenn es in der Bühnenumsetzung eine andere Lösung dafür gibt, Zeitsprung und Übergang darzustellen, kann der Kellner bis zum Schluss auf der Bühne bleiben.)*

## **Szene 02            Das Küchenmädchen**

*(Es ist Zeit vergangen. Der Kellner führt eine junge Frau herein, sie hat noch ihren Straßenmantel an. Sie bleibt zunächst stehen und sieht sich neugierig um. Der Kellner zwei Tragetaschen in den Händen. Er trägt nicht mehr seine Kellnerkluft.)*

**Kellner:** Und hier also unser Allerheiligstes. *(stellt die Taschen ab, holt ein Stück Holz, wirft es ins Feuer)*

**Küchenmädchen:** *(geht ein paar Schritte, der Kellner versperrt ihr den Weg zu der Bettstatt seines Bruders und lenkt sie hinter die Küchenzeile)* Eine Feuerstelle, Kühlvittrinen - aber sonst eine normale Küche.

**Kellner:** Sie fragen sich, wo der Haken ist.

**Küchenmädchen:** Das Gehalt, das Sie mir anbieten, ist utopisch. Ich könnte Jahre davon leben.

**Kellner:** Man macht sich verdächtig, wenn man gut bezahlt - eine Schande.

**Küchenmädchen:** Und es sind wirklich nur einmal im Monat Gäste hier?

**Kellner:** Wir sind alles andere als ein normales Restaurant.

**Küchenmädchen:** Es ist von außen überhaupt nicht als solches zu erkennen.

**Kellner:** Man kann hier nicht einfach hereinspazieren.

**Küchenmädchen:** Diese Geschichte mit den Aufgaben habe ich nicht verstanden.

**Kellner:** Spielt eigentlich auch keine Rolle.

**Küchenmädchen:** Ich würde es aber gerne wissen.

**Kellner:** Sind Sie mit der griechische Antike vertraut?

**Küchenmädchen:** Geht so.

**Kellner:** Herkules oder Herakles - ganz wie Sie wollen -, er musste zwölf Aufgaben bewältigen, um den Mord zu sühnen, den er an seiner Frau und seinen drei Kindern begangen hatte.

**Küchenmädchen:** Schrecklich.

**Kellner:** Im Grunde genommen konnte er nichts dafür. Jede seiner Heldentaten nehmen wir zum Motiv für ein Menü, zwölf Mal aufs Jahr verteilt, der Reihe nach einmal pro Monat an einem einzigen Tisch in dem Raum nebenan, den ich Ihnen gezeigt habe. Jahr für Jahr.

**Küchenmädchen:** Was für eine Idee ... Jetzt haben wir Juli.

**Kellner:** Siebter Monat, die siebte Aufgabe des Herkules: Einfangen des kretischen Stiers. Es gab Herz vom Ochsen. Der Abend dazu hat vor vier Tagen stattgefunden.

**Küchenmädchen:** Es beginnt im Januar ...

**Kellner:** Die erste Aufgabe: Die Erlegung des Nemeischen Löwen.

**Küchenmädchen:** Löwenfleisch. Das ist doch illegal!

**Kellner:** Schwer zu bekommen, aber sehr schmackhaft.

**Küchenmädchen:** Und dafür blättern die Leute ein Vermögen hin?

**Kellner:** Die Zubereitung geht über das Großartige weit hinaus. Die achte Aufgabe, an der Sie als nächstes im August mitarbeiten würden, lautet: Die Zähmung der menschenfressenden Rosse des Diomedes.

**Küchenmädchen:** Pferd.

**Kellner:** Entscheidend ist der September. Die neunte Aufgabe ist etwas heikel: Die Herbeischaffung des Gürtels der Amazonenkönigin Hippolyte.

**Küchenmädchen:** (*inspiziert das Fleisch in den Kühlvitrinen*) Hat dieser Gürtel eine bestimmte Farbe? Das Fleisch hier jedenfalls läuft blau an. (*überlegt*) Bevor ich mich entscheide, möchte ich den Koch kennenlernen.

**Kellner:** Zuerst einmal müssen wir uns einig darüber werden, um was es hier geht. Sie haben viele Fragen gestellt, und ich werte das als Zeichen Ihres Interesses.

**Küchenmädchen:** Wenn ich zu neugierig war ...

**Kellner:** Ich denke jedoch, und daran sollten Sie sich von Anfang an gewöhnen, dass es bei dem Gehalt, das wir anzubieten bereit sind, mir als auch meinem Bruder zusteht, sagen als auch tun zu können, was und wie wir es wollen.

**Küchenmädchen:** Natürlich.

**Kellner:** Um offen zu sein, sehen wir uns dazu in der Lage, ein Arbeitsverhältnis einzukaufen, das für zwei Monate alle Züge der Leibeigenschaft trägt.

**Küchenmädchen:** Ich bin neu in der Stadt, ich habe keine Verpflichtungen.

**Kellner:** Unbeschränkte Arbeitszeiten, Wohnung im gleichen Haus, Abruf rund um die Uhr, Zustimmung zu jeglicher Verrichtung, es sei denn, dass sie die Grenzen des Anstandes und Unzumutbaren überschreitet, dazu absolute Schweigepflicht und den Verzicht auf die Möglichkeit einer Kündigung.

**Küchenmädchen:** Wenn ich entschlossen bin zu gehen, werden Sie mich wohl kaum in Ketten legen.

**Kellner:** Die Möglichkeit, das Arbeitsverhältnis vorzeitig zu beenden, besteht ausdrücklich nicht. Und ich will so ehrlich sein zu sagen, dass spätestens an diesem Punkt die bisherigen Bewerbungsgespräche geendet haben. Und eine Sache noch: Der Koch weiß nichts davon, dass ich eine Küchenhilfe einstelle. Ihm ist auch nicht bewusst, wie dringend er sie benötigt. Er wird sich mit all seiner verbliebenen Energie dagegen wehren, aber das wird die Einstellung nicht rückgängig machen. Sie werden bleiben, auch wenn er Ihnen sagt, dass Sie gehen sollen.

**Küchenmädchen:** *(wechselt unvermittelt die Richtung, sie entdeckt den schlafenden Koch)* Das ist doch nicht wahr oder?

**Kellner:** Wenn ich vorstellen darf: der Koch des Hauses, mein Bruder.

**Küchenmädchen:** Sie sind Brüder? *(entdeckt die Tür zum Badezimmer)* Und hier?

**Kellner:** Sein Badezimmer, gehen Sie ruhig hinein.

**Küchenmädchen:** *(öffnet die Tür des Badezimmers, geht hinein, aus dem Off mit Hall auf der Stimme)* Das ist ja nochmal doppelt so groß wie die ganze Küche.

**Kellner:** Die Tür hinten rechts führt in ein Schwimmbad. Ich betrete diesen Bereich nie. Mein Wohnbereich ist auf der anderen Seite des Gebäudes.

**Küchenmädchen:** *(kommt wieder heraus)* Er lebt hier.

**Kellner:** Er verlässt diese Küche nicht. Nicht für einen Augenblick lang. Wie Sie sehen, schläft er im Moment, und daher ist es auch nicht möglich, dass Sie mit meinem Bruder sprechen. Sie nehmen an oder gehen.

**Küchenmädchen:** Sie beide sind ... ich weiß nicht ... Entschuldigen Sie bitte, dass ich es so sagen muss: Sie sind Freaks!

**Kellner:** Sie sind direkt.

**Küchenmädchen:** Sie halten ihn hier gefangen!

**Kellner:** Ihre ablehnende Reaktion überrascht mich nicht weiter, und ich nehme sie Ihnen auch nicht übel. Dass schlichte Gemüter von der Erscheinung des Außergewöhnlichen überfordert sind, ist für mich durchaus nicht neu. Wenn ich Ihnen nun den Weg nach draußen zeigen dürfte. *(geht in Richtung des Ausgangs)*

**Küchenmädchen:** Ich nehme den Job.

**Kellner:** *(überrascht, nach einer Weile)* Wer sagt, dass ich Sie nehme?

**Küchenmädchen:** Und?

**Kellner:** *( nähert sich ihr, taxiert sie)* Ihr Auftritt ist unangemessen, aber vielleicht muss das in diesem Fall auch so sein. Kein Vertrag, keine Papiere. Sie müssen umgehend hier anfangen.

**Küchenmädchen:** Mein Koffer steht im Flur.

**Kellner:** *(kommt ihr nahe, nimmt einen Atemzug, als würde er ein Parfum begutachten)* Ja, tatsächlich, Sie haben die Klasse für die Stelle.

**Küchenmädchen:** Ich habe eine kranke Mutter zu pflegen. Wenn ich zwei Monate lang nicht zur Verfügung stehe, brauche ich einen Vorschuss.



**Kellner:** Sie brauchen sich hier keine Geschichten auszudenken, wenn es um Geld geht.

**Küchenmädchen:** Das sagen ausgerechnet Sie?

**Kellner:** Wie viel?

**Küchenmädchen:** 10.000.

**Kellner:** *(lacht, greift in die Hosentasche und blättert die Scheine auf den Tresen)*  
Zufrieden?

**Küchenmädchen:** Das ist wirklich absolut krank. *(lacht)* Aber es ist mal etwas anderes, es gefällt mir. *(will das Geld nehmen)*

**Kellner:** Ich weiß. *(schlägt von oben hart auf ihre Hand, so dass sie unter der seinen auf den Geldscheinen begraben liegt, sie fährt erschrocken zusammen)* Unterschätzen Sie uns nicht. Wenn Sie mit dem Geld verschwinden, habe ich die Möglichkeiten, Sie aufzuspüren, ganz gleich wo Sie hingehen. Wenn Sie nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses den Mund nicht halten können, bringe ich Sie zum Schweigen. Und vor Ablauf der zwei Monate werden Sie diese Küche nirgendwo hin anders verlassen als in Ihre Wohnung.

**Küchenmädchen:** Zwei Monate - nötigenfalls in Ketten.

**Kellner:** *(lacht, sie stimmt in das Lachen ein, Handschlag, sie nimmt das Geld)* Die Umsetzung der achten Aufgabe im August ist dazu da, dass Sie sich an meinen Bruder und seine Arbeitsweise gewöhnen. Strengen Sie sich an, er ist anspruchsvoll und schwierig. Die Wohnung habe ich Ihnen bereits gezeigt. Ziehen Sie sich um und kommen Sie herunter. Ich erwarte, dass Sie sich umgehend zur Verfügung halten.

**Küchenmädchen:** Sehr wohl. *(in Richtung Gastraum ab)*

### **Szene 03            Der Koch erwacht**

**Kellner:** Stolz und angriffslustig, obwohl sie sich kaufen lässt wie eine Hure: Sie gefällt mir, unsere Hippolyte. Sie hat etwas von einer Amazone, finde ich. *(setzt sich zu seinem Bruder ans Bett, streicht ihm zärtlich übers Haar)* Sie wird dir helfen, es war die richtige Entscheidung, sie dazu zu holen. *(steht auf, ab)*

*(Der Koch wird langsam wach, streckt sich, setzt sich auf.)*

**Kellner:** *(kommt wieder herein, legt eine in Papier gewickelte Pferdeschulter auf der Arbeitsfläche ab)* Sieh einer an. Willkommen zurück.

**Koch:** Wie lange diesmal?

**Kellner:** Volle vier Tage.

**Koch:** Kein Mensch schläft vier Tage lang.

**Kellner:** Nein. Hast du dich erholt?

**Koch:** *(ist langsam aufgestanden, äugt in die Tragetaschen, schlägt das Papier zur Seite)* Was soll das?

**Kellner:** Ich habe einen mazedonischen Metzger um die Ecke gefunden, was sagst du dazu?

**Koch:** Und das hier?

**Kellner:** Buttermilch und Cognac, eine Auswahl, hervorragende Qualität.

**Koch:** Schaff alles wieder raus!

**Kellner:** Aber deine Vision, bevor du eingeschlafen bist ... Die Pferdeschulter ist frisch geschlachtet.

**Koch:** *(langes Schweigen)* Ich will eine Pferdehälfte.

**Kellner:** Die Schulter braucht drei Wochen, das ist ideal.

**Koch:** *(wischt die Lebensmittel vom Tresen und schreit)* Schmeiß alles weg, absolut alles! Bis alles auf Null ist. Jedes Menü beginnt mit Nichts, so als hätte noch niemand auf dieser Erde vorher gekocht, als würde das Kochen in diesem Moment erfunden. Ich sage dir ganz genau, was du besorgen sollst, und dann tust du es. Nicht anders!

**Kellner:** Es tut mir leid. *(sammelt die verstreuten Lebensmittel zusammen)*

**Koch:** Du bist ein miserabler Einkäufer, durch und durch mittelmäßig. Du hast einfach keine Klasse. Ich schlafe weiter.

**Kellner:** Hör mir zu.

**Koch:** Blinde Kuh und raus bist du. Dann gehe ich eben duschen. *(steht auf)*

**Kellner:** Du hörst mir jetzt zu!

**Koch:** *(geht zur Kühlvitrine)* Dieses Fleisch hier läuft schon blau an, es reift, und es ist schon jetzt besser als alles, was ich je gemacht habe. Die Temperatur stimmt, die Feuchtigkeit. Für die neunte Aufgabe im September wird es perfekt sein.

**Kellner:** Das wird nicht reichen.

**Koch:** Scheißdreck!

**Kellner:** Elf Mal im Jahr vollbringst du in dieser Küche Wunderdinge. Nur im September machst du einfach nur ein gutes Essen. Das ist nicht genug für deinesgleichen.

**Koch:** *(sackt in sich zusammen)* Nein.

**Kellner:** Aber es liegt nicht an dir.

**Koch:** Nicht?

**Kellner:** Ich habe nachgedacht. Elf Mal hat Herkules die absonderlichsten Bestien gebändigt, und diese Viecher geben hervorragende Vorlagen für deine Menüs ab. Aber die eine Aufgabe ist anders: Die Herbeischaffung des Gürtels der Amazonenkönigin Hippolyte.

**Koch:** Weil man nicht weißt, von welchem Tier der Gürtel war.

**Kellner:** Es ist eine Frau beteiligt.

**Koch:** Beim Raub der Rinderherde ist ein Riese beteiligt, na und.

**Kellner:** Der Unterschied ist offensichtlich, und weil du ihn ignorierst, versagst du Jahr für Jahr.

**Koch:** Scheißdreck!

**Kellner:** Das Mahl kann seine Kraft nicht entfalten, und wir müssen herausfinden, woran es liegt.

**Koch:** Scheißdreck! Scheißdreck! Scheißdreck!

**Kellner:** Das weißt du auch!

**Koch:** Messer im Bauch! *(geht auf ihn los)* Lass mich in Frieden damit! *(stürzt)*

**Kellner:** *(nimmt ihn in den Arm)* Mein armes göttliches Genie. Ich helfe dir doch. Wir brauchen einander. Du hast mir das Leben gerettet, und seitdem beschütze ich dich.

**Koch:** Wir waren zu klein, um uns zu erinnern.

**Kellner:** Ich erinnere mich.

**Koch:** Weil du der Ältere bist.

**Kellner:** Wir sind Zwillingenbrüder, wir denken zu zweit für einen.

**Koch:** So war es immer.

**Kellner:** Wir müssen im September eine Frau an der Zubereitung beteiligen.

**Koch:** *(als hätte er eine Erscheinung)* Hippolyte.

**Kellner:** Du erinnerst dich an sie?

**Koch:** Vielleicht für einen Augenblick, ein Gesicht ... *(streckt die Hand aus)* Schon wieder vorbei.

**Kellner:** Siehst du, die Entscheidung löst etwas aus in dir.

**Koch:** Was für eine Entscheidung? Es gibt keine Entscheidung. Ich muss alleine sein, wenn ich koche! Und wenn ich daran krepriere!

*(Mitten in den letzten Ausbruch des Kochs ist das Küchenmädchen hereingekommen, sie ist umgezogen, bleibt irritiert stehen, der Koch ist wie gelähmt.)*

**Koch:** Was?

**Kellner:** Ich habe ein Küchenmädchen eingestellt.

**Koch:** Küchenmädchen ...

**Küchenmädchen:** Ich warte wohl besser oben, bis Sie mich rufen. *(wendet sich zum Gehen, der Kellner hält sie auf)*

**Koch:** Oben?

**Kellner:** Sie hat die Wohnung im Dachgeschoss bezogen. Man hat von dort eine herrliche Aussicht über die ganze Stadt, nicht wahr?

**Koch:** Raus hier!

**Kellner:** Nicht doch. Sie ist in Ordnung, du wirst sehen. Es macht Freude mit Frauen zusammen zu sein - vor allem wenn man weiß, dass sie wieder gehen.

**Koch:** Sie kann gleich wieder gehen.

**Kellner:** Ich war in dieser Sache zu lange nachsichtig mit dir und das war falsch, wie man an deinem Zustand mit Leichtigkeit ablesen kann. Deshalb wird es jetzt so laufen, wie ich es für richtig halte und dann sehen wir weiter. Die achte Aufgabe im August wird gelingen, und dabei kann sie sich einarbeiten, damit ihr euch an einander gewöhnt.

**Koch:** Sie gewöhnt sich an mich oder sie verschwindet.

**Kellner:** Und im September wird sie den entscheidenden Unterschied machen. Das ist der Plan, und ich kann deutlich spüren, dass er funktionieren wird. Vertrau mir. Ich lasse euch jetzt alleine. Gib ihr eine Chance. *(ab)*

*(Koch und Küchenmädchen stehen einander lange schweigend gegenüber, der Koch ist mit Situation überfordert.)*

**Küchenmädchen:** Wir könnten uns einander vorstellen.

**Koch:** Keine Namen.

**Küchenmädchen:** Aber wenn man sich anredet, kann ein Name sehr hilfreich sein.

**Koch:** Wir sind hier immer nur zu zweit. Wenn ich mit dir spreche, sage ich „Du“ und wenn ich mich meine, „Ich“. So kannst du es auch machen, wozu soll da ein Name gut sein.

**Küchenmädchen:** Und wenn dein Bruder hereinkommt? Dann sind wir zu dritt.

**Koch:** Ich war in dieser Küche nie mehr als zu zweit, und ich will, dass es so bleibt.

**Küchenmädchen:** Also gut, keine Namen. Was soll das Küchenmädchen jetzt tun?

**Koch:** Geh in deine Wohnung.

**Küchenmädchen:** Das wird dein Bruder nicht wollen.

**Koch:** Nein. *(Schweigen)* Hör zu. Mich hat keiner gefragt. Ich wollte nicht, dass hier ein Küchenmädchen ist, und ich will es noch immer nicht. Es hat nichts mit dir zu tun. Ich brauche niemanden. Lass dir von meinem Bruder das Scheißgeld geben, das er mit dir vereinbart hat, alles Geld, für zwei Monate, meinetwegen für drei, sag ihm das - und dann verschwinde und vergiss den Schwachsinn hier.

**Küchenmädchen:** Dein Bruder ...

**Koch:** ... glaubt, dass er alles bekommt, was er will, weil er der Ältere ist. Aber dieses Mal eben nicht.

**Küchenmädchen:** Er wird mich nicht gehen lassen.

**Koch:** Und ich lasse dich nicht hierbleiben. Der Rest ist dein Problem. Ich gehe jetzt duschen! Und danach will ich meinen Espresso trinken. Alleine! Wie immer! *(ins Badezimmer ab, das Küchenmädchen bleibt sprachlos zurück)*

## **Szene 04            Er kocht wie ein Gott**

**Kellner:** *(auf)* Sie sind noch da - das ist ein gutes Zeichen.

**Küchenmädchen:** Wie man es nimmt. Bislang habe ich nicht einmal seinen Namen aus ihm herausbekommen.

**Kellner:** Namen? Die spielen hier wirklich überhaupt keine Rolle. Mein Bruder und ich nennen uns auch nie beim Namen. Das Restaurant hat auch keinen.

**Küchenmädchen:** Er wird nie im Leben mit mir arbeiten. Er ist ein Freak, wie ich gesagt habe, und Sie sind es auch. Es war falsch, mich auf dieses Unterfangen einzulassen. Hier haben Sie das Geld zurück. *(legt die Scheine auf den Tresen)* Sagen wir, ich hatte eine Probezeit, und ich breche sie ab. Ich kenne niemanden in der Stadt, ich werde niemandem von diesem Irrsinn erzählen. Und das war's.

**Kellner:** Ich habe mich doch unmissverständlich ausgedrückt, als ich sagte, dass die Möglichkeit, vorzeitig aufzuhören, nicht besteht.

**Küchenmädchen:** Ich werde jetzt durch diese Tür gehen, und Sie werden nichts dagegen tun können.

**Kellner:** So mag es oberflächlich aussehen, und doch wird es nicht so kommen. *(sie will gehen, er hält sie mit einer kurzen, unvermuteten Bewegung)* Ich erkläre dir, warum.

**Küchenmädchen:** Wollen Sie mich gewaltsam hier festhalten?

**Kellner:** Gewalt wird überhaupt nicht nötig sein. *(lässt sie los)* Du bist hier, weil du hier sein willst, vom ersten Moment an, als du durch diese Tür gekommen bist. Wenn du uns nur für zwei Spinner halten würdest, wärst du längst gegangen. Aber du bist hier. Du täuscht deinen Abgang vor, hoffst aber insgeheim, dass ich dich zurückhalte. Du legst das Geld auf den Tresen, und betest, dass ich den Betrag



verdopple. Und bitte: Ich tue es. (*blättert Scheine dazu*) Du hast ein Spiel begonnen, das du nicht mehr aufgeben kannst, bevor es zu Ende gegangen ist. Und das Geld ist nur dazu da, deinen Verstand zu beruhigen, dem du einfach nicht erklären kannst, warum du unbedingt hier sein willst.

**Küchenmädchen:** Will ich das?

**Kellner:** (*wird immer intimer und bricht nach und nach ihren Widerstand, bis sie ihm willfährig ist*) Unseren Gästen geht es wie dir. Einmal im Monat kommen eine Handvoll Menschen hierher und sind bereit, Unsummen für das zu bezahlen, was ich ihnen vorsetze. Wir haben keine festen Preise, sie zahlen aus freien Stücken, und sie überschütten uns mit Geld. Wofür, fragst du dich, und das völlig zu recht. Was mein Bruder zubereitet, schmeckt grandios - aber würde man sich dafür finanziell entleiben? Er kocht wie ein Gott. Sein Essen hat etwas, das man schwer in Worte fassen kann. Aus diesem - nennen wir es einmal: Restaurant - gehen die Menschen verwandelt heraus. Die Mahlzeiten, die mein Bruder zubereitet, offenbaren den Gästen Möglichkeiten, die sie nicht gekannt haben, und sie sind jetzt in der Lage, einen Weg zu beschreiten, den sie vorher nicht einmal in der Lage waren zu sehen: Den Weg nach ganz oben. Die mächtigsten und einflussreichsten Persönlichkeiten dieses Planeten waren hier, und zwar lange vor Ihrem Aufstieg. Er kocht wie ein Gott. Das ist die reine Wahrheit. Was ich dir sage, klingt vielleicht verrückt. Aber du kannst spüren, dass es so ist. (*kommt ihr näher*) Dein Körper kann das Besondere dieses Ortes wie einen Luftzug fühlen, der über deine Haut streicht. Und das lähmt und elektrisiert dich zugleich, es macht dir Angst, weil du nicht weißt, wie weit das noch geht, aber ahnst, dass es noch sehr weit gehen kann - und das fühlt sich gut an. (*ganz nahe an ihr*) Du dachtest, mich abstoßend zu finden, doch ich kann riechen, dass es nicht so ist. Denn längst hat etwas Besitz von dir ergriffen, das die Gewohnheit in dir verletzt, das Gewöhnliche in dir, und dahinter erkennst du dich, wie du dich noch nie gesehen hast, und so willst du sein. Du wirst gierig danach und tust einfach das, was du jenseits von allem willst. (*sein Gesicht ist an ihrem, sie schließt die Augen und öffnet den Mund zum Kuss, im letzten Moment stößt er sich von ihr ab und lacht*) Sehr gut, du bist eine wirklich gelehrige Schülerin. (*ab, sie stützt sich auf dem Tresen auf, um sich von der Überwältigung des Kellners zu erholen, weint*)

## **Szene 05            Die Zusammenarbeit beginnt**

*(Das Rauschen der Dusche hört auf, man sieht hinter der Glastür die Silhouette des Kochs, er trocknet sich ab, er betritt nackt die Küche und sieht das Küchenmädchen.)*

**Koch:** Du bist ja noch hier. *(erkennt, dass sie weint, geht vorsichtig zu ihr hin, dann erinnert er sich, dass er nackt ist, holt ein Handtuch aus dem Bad, bindet es sich um, geht zu dem weiterhin weinenden Küchenmädchen, nimmt sie vorsichtig in den Arm)*  
Hör auf zu weinen. Er hat mit dir gesprochen.

**Küchenmädchen:** Ja.

**Koch:** Am Ende bekommt er immer, was er will.

**Küchenmädchen:** Keiner bekommt immer, was er will.

**Koch:** *(hilfflos)* Hör jetzt auf zu weinen! *(schaut sich nach Taschentüchern um, findet keine, nimmt einen Handtuchzipfel)* Hier.

**Küchenmädchen:** Was? Ach so ... *(beide müssen lachen)* Was machen wir denn jetzt?

**Koch:** Ich vermute, es gehört sich nicht, so herumzulaufen, wenn man ein Küchenmädchen hat.

**Küchenmädchen:** Das heißt, dass ich bleiben kann?

**Koch:** Du kochst mir einen Espresso, und ich ziehe mich an.

**Küchenmädchen:** Tassen?

**Koch:** Hier. *(holt seine Tasse heraus)* Es gibt nur eine. *(ab ins Badezimmer)*

**Küchenmädchen:** *(bereitet den Espresso zu, sie nimmt die Geldscheine, die noch auf dem Tresen liegen)* Dieses Arschloch hat auch noch recht. *(steckt sie ein)*

**Koch:** *(kommt zurück, er ist angezogen)* Schwarz. *(trinkt den Espresso)* Dort in der Schublade sind Zettel und Stift. Es wird höchste Zeit für die achte Aufgabe. Schreib auf, und ich erkläre dir alles. Dann wirst du mit meinem Bruder gemeinsam losgehen und alles besorgen.

**Küchenmädchen:** Ich bin doch vollkommen neu hier!

**Koch:** Wenn du nichts tun kannst, hat es ohnehin keinen Zweck, dass du hier bist. Du musst nichts vom Kochen verstehen, du musst mich verstehen. Ich koche nicht wie die anderen. Ich muss ständig die Richtung wechseln. Bis kurz vor Schluss weiß ich nicht, was ich mache. Das ist anstrengend, deshalb schlafe ich viel. Es ist anstrengend für mich, es wird anstrengend für dich sein. Jedes Mal, wenn mir etwas Neues einfällt, gehst du wieder los und besorgst es, so lange bis es richtig ist, so lange bis das Essen die Küche verlässt.

**Küchenmädchen:** Verstehe. *(holt Zettel und Stift)*

**Koch:** Du musst das Essen bereits schmecken können, wenn du schreibst, dann ist es richtig.

**Küchenmädchen:** Ich versuche es.

**Koch:** Mein Bruder kann das nicht, und deshalb sind seine Einkäufe beschissen. Aber er kann dir zeigen, wo du die Sachen bekommst.

**Küchenmädchen:** Muss das sein?

**Koch:** Ja.

**Küchenmädchen:** Er wird niemals auf mich hören.

**Koch:** Mein Furz soll dich nicht stören.

**Küchenmädchen:** Wie bitte?

**Koch:** Wenn du ihm sagst, dass ich es so will, wird es gehen. Also schreib jetzt.  
(*setzt sich wieder zu ihr, sie schreibt mit*) Ihr kauft eine Pferdehälfte, am besten in Westthrakien, dort sind sie am besten.

**Küchenmädchen:** Westthrakien? Das klingt nicht gerade nach nebenan.

**Koch:** Heutiges Griechenland. Ihr nehmt den Kühlwagen.

**Küchenmädchen:** Was?

**Koch:** Ich muss absolut sicher sein, dass es genau das ist, was ich brauche.

**Küchenmädchen:** Du willst mich einfach nur loswerden, ist es nicht so?

**Koch:** Und wenn schon.

**Küchenmädchen:** Du schickst mich mit diesem Monster durch halb Europa!

**Koch:** (*öffnet sie nach*) Monster! Er ist nur hier so. Anderswo ist er nicht wiederzuerkennen, er wird kaum ein Wort mit dir reden. Die Wirklichkeit interessiert ihn überhaupt nicht, vermutlich ist er deshalb so erfolgreich.

**Küchenmädchen:** Du kochst doch.

**Koch:** Ich könnte keinen Tag ohne ihn überleben.

**Küchenmädchen:** Ich habe Angst vor ihm.

**Koch:** Vor ihm - oder vor dem, was er in dir berührt?

**Küchenmädchen:** Ich will nicht noch einmal mit ihm alleine sein.

**Koch:** Es wird nichts geschehen, was du nicht willst.

**Küchenmädchen:** Bitte!

**Koch:** Nimm diesen Stift und schreib! Ansonsten geht's durch diese Tür nach draußen! Ich will dich sowieso nicht hier haben, aber mittlerweile ist es mir immerhin scheißegal! Also mach wenigstens das, was ich dir sage!

**Küchenmädchen:** *(Pause)* Also los.

**Koch:** Wenn die Herkunft wichtig ist, sage ich es dazu. Ansonsten weiß mein Bruder Bescheid. 500 g weiße Bohnen, zwei Bund Frühlingszwiebeln.

**Küchenmädchen:** Woher?

**Koch:** Was habe ich gerade gesagt?

**Küchenmädchen:** Es tut mir leid.

**Koch:** Für die Marinade brauchen wir fünf Schalotten, vier Lorbeerblätter, zwei Flaschen Rotwein - unbedingt aus Thrakien -, eine Flasche Portwein, trockenen Sherry - lass meinen Bruder den Alkohol auswählen, damit kennt er sich aus -, Balsamico, mindestens 15 Jahre gelagert, den besorgt ihr auf dem Rückweg in Italien.

**Küchenmädchen:** Italien?

**Koch:** Dort ist er immer noch am besten. Zusätzlich Wildgarnelen, aber nicht diesen gezüchteten Mist. Es gibt einen hervorragenden Fischer auf Melos, dort fährt ihr hin.

**Küchenmädchen:** Melos? Da war ich als Kind im Urlaub. *(Koch will ausrasten)* Ich schreibe.

**Koch:** Wo waren wir stehengeblieben?

**Küchenmädchen:** Wildgarnelen. Melos.

**Koch:** Dort besorgst du auch die passenden Gewürze, der Fischer baut sie selbst an. Lass sie dir von ihm mitgeben.

**Küchenmädchen:** Wird erledigt.

**Koch:** Außerdem: wilden Brokkoli, Mangold, Pinienkerne, gelbe Kirschtomaten. Dazu Knollensellerie, Karotten, Lauch, Zwiebeln, Staudensellerie, Tomaten, Petersilie und reifen Knoblauch. Wacholderbeeren, Pimentkörner, schwarze Pfefferkörner, jungen Knoblauch, Rosmarin und Thymian. Und frisches Olivenöl, das Teuerste, auch aus Italien, Sizilien, Südspitze.

**Küchenmädchen:** Griechenland, Italien - das dauert eine Ewigkeit. Er wird mich fertigmachen.

**Koch:** Vielleicht hast du mit ihm auch die Zeit deines Lebens. Ich bezweifle es. Besorge von allem reichlich. Den Rest schmeißen wir weg. *(steht auf, geht ins Badezimmer ab)*

**Küchenmädchen:** *(ironisch zu sich selbst)* Alles klar, Chef. Vielen Dank für das Vertrauen. Mach ich doch gerne.

**Kellner:** *(auf, das Küchenmädchen erschrickt)* Also?

**Küchenmädchen:** Er hat mir die Zutaten aufgeschrieben. Er besteht darauf, dass ich sie besorge - und Sie sollen mich dort hinbringen, wo ich sie bekomme.

**Kellner:** Selbstverständlich. *(nimmt den Zettel, überfliegt ihn)* Wir werden einige Tage unterwegs sein. Packen Sie sich etwas ein, wir brechen sofort auf.

*(Lichtwechsel)*

## **Szene 06            Die Reise**

*(Das Küchenmädchen holt ein kleines Notizbuch hervor, in das sie Tagebuchaufzeichnungen schreibt, der Kellner geht zur Bühnenrampe und schaut in die Ferne.)*

**Küchenmädchen:** *(Stimme aus dem Off)* 9. Juli. Auf dem Weg von Griechenland nach Italien. Wir werden von Albanien aus mit der Fähre übersetzen. Gerade machen wir wieder Halt vor so einer heruntergekommenen Baracke wie bei der Hinfahrt. Er behauptet, es wäre dieselbe. Wer weiß. Ich denke oft an den Augenblick zurück, als ich mit ihm in der Küche war. Ich hatte so eine Angst davor, wieder mit ihm alleine zu sein, weil ich dachte, er würde mir mit machen können, was er will, ohne dass ich mich dagegen wehren kann. Dass er Dinge in mir findet, von denen ich selbst nichts weiß oder so. Ich war irgendwie auch neugierig darauf, was passieren würde. Aber nichts davon. Er spricht kaum ein Wort mit mir, wie sein Bruder gesagt hat, und trifft nur die nötigsten Verabredungen. Es ist, als würden wir durch einen Tunnel fahren oder jeder in seinem eigenen Tunnel. Er erledigt alle Verrichtungen wie eine Maschine, widerspruchslos lässt er mich die Besorgungen machen, und abends verschwindet er grußlos auf sein Zimmer. Wir übernachten immer irgendwo in der Pampa, tolle Hotels und Anwesen, aber zu sehen bekomme ich überhaupt nichts. Wenn ich mich langweile, rechne ich meinen Stundenlohn aus und denke, dass ich schon schlimmere Jobs hatte. Wenn wir nicht bald weiterfahren, verpassen wir noch die Fähre. Aber er steht da vor dieser Baracke, zerbröckelte Wände, ohne Fenster und Türen. Er schaut gar nicht richtig hin. Als würde er fernsehen oder irgendwas am Himmel suchen, was außer ihm keiner sehen kann.

**Kellner:** Die Geschichte der beiden Kinder, die durch Wiesen und Felder laufen, geht weiter, grausam und großartig zugleich, wie eine Erzählung sein muss, wenn sie die Jahre überdauern will. Sie müssen an ihre Geschichte glauben, wenn sie überleben wollen, glauben, dass sie Wirklichkeit werden kann, dass sie stärker ist als die Wirklichkeit, die sie umbringen will. Daran glauben, dass zwei Kinder wild wie die Wölfe in einem Land unterwegs sind, von dem sie keine Ahnung haben, dass sie in der Nacht irgendwo sitzen, in dieser halb zerstörten Baracke mit Maueröffnungen, in denen einmal Fenster gewesen sind und durch die jetzt der warme Wind sanft

hereinweht. Zwei Kinder ohne Alter, Tag für Tag mit dem eigenen Überleben beschäftigt, auf einer Wanderung nach Irgendwo - er und ich. Draußen ist es dunkel geworden, in der Mitte des Raumes brennt ein Feuer, ich sitze jetzt alleine davor. Ich habe es gemacht, keine Ahnung wie ich es geschafft habe. Über der Glut hängen zwei Spieße aus Holz, von übereinander geschichteten Steinen gehalten. Helles Fleisch ist um die Stöcke geschlungen - das Fleisch von zwei Schlangen. Da kommt er von draußen zurück, notdürftig mit irgendwelchen verdreckten Lumpen bekleidet. Er hat Blätter gesammelt, die er über das Fleisch verteilt, ernst und konzentriert. Wir spielen noch mit den Köpfen der toten Tiere, und dabei lachen wir uns kaputt, als wäre es ein Kasperltheater. Dann verzehren wir die Schlangen, und ich wünsche mir, dass es immer so bleiben kann: Ich mache das Feuer, und er kocht. Für einen Moment lang ist das unser Zuhause. Nach dem Essen stehen wir wortlos auf, nehmen uns an den Händen und gehen weiter. Hierher. *(ab)*

*(Lichtwechsel)*

## **Szene 07            Die Vorbereitung der achten Aufgabe: Zähmung der menschenfressenden Rosse des Diomedes**

*(Der Koch kommt aus dem Badezimmer, das Küchenmädchen klappt das Notizbuch zu, unter Umständen hat sie bereits Zutaten und Küchenutensilien verteilt, während der Kellner gesprochen hat. Beide bereiten das Essen vor, das am nächsten Tag stattfinden soll. In der rechten Kühlvitrine hängt eine Pferdehälfte.)*

**Koch:** *(schneidet mit einer Knochensäge das vierte Stück Fleisch aus der Pferdehälfte)* Wie viele Portionen brauchen wir morgen.

**Küchenmädchen:** Vier.

**Koch:** Die Schüssel mit der Marinade?



**Küchenmädchen:** Hier. *(zeigt auf eine große Schüssel auf der Arbeitsplatte vor der Wand)* Brauchst du den Pinsel?

**Koch:** Nein. Wir legen das Fleisch noch einmal über Nacht ein.

**Küchenmädchen:** In Ordnung. *(legen vier große Fleischstücke in die Schüssel)* Das riecht köstlich.

**Koch:** So könnte man es auch roh essen. *(isst ein Stück, hält ihr eins hin)*

**Küchenmädchen:** *(probiert)* Unfassbar gut. Aber ich frage mich trotzdem, warum die Gäste bereit sind, so viel Geld dafür auf den Tisch zu legen.

**Koch:** Weiß nicht, was sie bezahlen.

**Küchenmädchen:** Aber ich weiß, was ich bekomme. Hier müssen astronomische Summen im Spiel sein. Er sagt, dass dein Essen die Menschen ... verwandelt?

**Koch:** Ich weiß, dass er das sagt.

**Küchenmädchen:** Es muss doch etwas dran sein. Ihr seid ausgebucht, und die Leute zahlen ein Vermögen, um hier sein zu können. Hast du jemals daran gedacht, dass es gar kein Restaurant geben könnte? Da draußen könnte genauso gut ... was weiß ich ... eine Spielbank sein, irgendwas.

**Koch:** Ich kümmere mich nicht darum, was dort vorgeht. Ich will nicht wissen, wer kommt, wer jemand war, und was jemand wird, nachdem er hier gewesen ist. Du warst tagelang mit meinem Bruder unterwegs, warum hast du ihn nicht gefragt?

**Küchenmädchen:** Er hat kaum ein Wort mit mir gewechselt.

**Koch:** Hab' ich doch gesagt.

**Küchenmädchen:** Er war wie weggetreten, als wäre ich gar nicht dabei gewesen. Als würde die Welt gar nicht existieren.

**Koch:** Besser wär's.

**Küchenmädchen:** Dein Bruder ist unheimlich. Ich würde lieber von dir wissen, um was es hier geht.

**Koch:** Ich kann dir nichts erklären. Wenn ich Geld brauche, kann ich es haben, das ist die Abmachung. Ich will nur kochen.

**Küchenmädchen:** Und schlafen. Du schläfst länger als jeder Mensch, den ich kenne.

**Koch:** Mein Bruder sagt, ich bin dann - dort. Wie auf einer Reise. Ich erinnere mich nicht, wenn ich aufwache.

**Küchenmädchen:** Aber er weiß es?

**Koch:** Wenn ich reden will, unterhalte mich mit einem Stück Fleisch.

**Küchenmädchen:** *(eingeschnappt)* Vielen Dank! *(zeigt auf die Vitrine)* Das hier würde dir vermutlich sogar antworten.

**Koch:** Das ist für nächsten Monat.

**Küchenmädchen:** Es hängt hier drin, seit ich angekommen bin. Es läuft blau an, hier ist es etwas grün. So etwas habe ich noch nie gesehen.

**Koch:** *(mit boshafter Freude)* Das zeige ich dir gerne. *(öffnet eine Vitrine)* Hilf mir mal. *(zusammen heben sie ein zehn Kilo schweres Stück Rinderfilet am Knochen mit einem dicken Fettdeckel heraus und legen es auf eine Arbeitsfläche)*

**Küchenmädchen:** Mein Gott, wie das stinkt! Das ist ja ekelhaft!

**Koch:** (*zieht den Geruch ein*) Das verdorbene Aroma ist da, ganz deutlich. Etwas ledrig, ein Moment von ungewaschenem Haar, und natürlich Urin. Pisse. Und genau nebenan kann man diese unverwechselbare Süße riechen, die nur die Fäulnis hervorbringt. Das eine ist ohne das andere nicht zu haben.

**Küchenmädchen:** Du setzt den Leuten vergammeltes Fleisch vor?

**Koch:** Es macht dir Angst.

**Küchenmädchen:** Fängst du jetzt an wie dein Bruder?

**Koch:** Die macht die Fäulnis Angst, weil sie dich an den Tod erinnert. Daran, dass das Leben von einem gewissen Moment an nichts anderes ist als fortgesetzter Verfall. Du hängst an deinem Leben, aber für das Fleisch bedeutet Leben nichts als Stress. Es scheint beinahe, dass Fleisch gar nicht dafür geeignet ist zu leben. Als wäre es eigentlich dafür geschaffen worden, einmal tot zu sein. Man könnte sogar sagen: Erst in der Verwesung entspannt sich die Kreatur. Erst in der Auflösung gibt die Schöpfung ihre Seele preis, und ich bin derjenige, der sie aus den Fesseln des Fleisches befreit. Gerade das, wovor der Mensch am meisten Angst hat, ist das Tor zum Paradies.

**Küchenmädchen:** Wenn du es so sagst.

**Koch:** Rein chemisch gesehen, ist es der Geruch von Ammoniak, der dich abstößt. Du findest ihn widerlich, weil du Pisse riechst und weil du gelernt hast, dass du dich davor ekeln sollst.

**Küchenmädchen:** Aber wenn ich es doch eklig finde? Ist doch egal, woran es liegt, ich würde das niemals essen.

**Koch:** Du würdest überrascht sein, was du erleben könntest, wenn du dich nicht davon abhalten lassen würdest. War es nicht auch das, was dich schockiert hat, als du mit meinem Bruder zusammen warst?

**Küchenmädchen:** Ich war nicht mit ihm - zusammen!

**Koch:** Wenn ich dieses Fleisch zubereite, wird es so sein, dass es auf der Zunge zergeht wie Butter. Und alles das, was im Geschmack oder im Geruch an Tod und Zerfall erinnert, die Erinnerung an Zerstörung und Verbrechen, an Untergang und Verdammnis - alles das werde ich gebändigt haben, so dass nichts übrig bleibt als eine sanfte Wärme, die du in deinen erfülltesten Nächten bislang nicht erlebt hast. Die Schönheit der Welt beginnt genau hier: wenn Ekel und Verlockung dasselbe sind. Bis zur neunten Aufgabe im September hat dieses Stück Fleisch noch vier Wochen vor sich, und bis dahin wird es durch und durch vollkommen sein. Dann wird die Amazonenkönigin kapitulieren.

**Küchenmädchen:** Hippelote.

**Koch:** Hippolyte. Das Fleisch könnte noch etwas Säure vertragen. *(nimmt ein Glas mit einer säurehaltigen Marinade und bestricht das Fleisch mit einem Pinsel)*

**Küchenmädchen:** Rind?

**Koch:** Rind.

**Küchenmädchen:** Weil in dieser neunten Aufgabe der Gürtel aus Rindsleder gefertigt war, richtig?

**Koch:** Ich vermute, dass es so war. Diese Ungewissheit ist der Grund, warum das neunte Menü schwieriger ist als die anderen. Früher oder später werde ich herausfinden, wie es geht. *(beendet den Vorgang, zu dem Fleisch)* Das Fleisch hier wird noch besser sein, wenn es sich erst einen schönen grünen Schimmelpelz zugelegt hat.

**Küchenmädchen:** Du machst dich über mich lustig.

**Koch:** Nein. Aber der Schimmel wird weggeschnitten, wenn es dich beruhigt. Zurück in den Schrank damit.

*(Zusammen hieven sie das Fleisch zurück in die Vitrine, Schweigen.)*

**Küchenmädchen:** Es ist wirklich das Essen, das dich zum Reden bringt, nicht wahr? Du verbringst deine Zeit in der Gesellschaft von Lebensmitteln. Das ist einfach ... unmenschlich.

**Koch:** Ja, vielleicht. *(Schweigen)* Mein Bruder will, dass ich dich morgen am Kochen „beteilige“.

**Küchenmädchen:** Keine schlechte Idee, bislang lässt du mich hier drin kaum etwas tun.

**Koch:** Eigentlich geht es um die neunte Aufgabe. Mein Bruder sagt, sie misslingt Jahr für Jahr.

**Küchenmädchen:** Die Herbeischaffung dieses Gürtels von dieser Hippolyte.

**Koch:** Der Amazonenkönigin.

**Küchenmädchen:** Du bist Herkules und ich dann - sie.

**Koch:** Was weiß denn ich!

**Küchenmädchen:** Im September. Und jetzt im August?

**Koch:** Probieren wir aus, ob es einen Unterschied macht, dass du hier bist.

**Küchenmädchen:** Total durchgeknallt, aber das soll nicht mein Problem sein. Also was ist jetzt? *(keine Antwort)* Wie wär's mit Zwiebel schneiden? Gemüse putzen? Gewürze bereitstellen? Das was man normalerweise als Küchenmädchen so macht. Oder ist das wieder nicht außergewöhnlich genug?

**Koch:** Mach ich alles selbst!

**Küchenmädchen:** Mann, bist du kompliziert. *(Pause)*

**Koch:** Du machst den Nachtisch.

**Küchenmädchen:** Den kompletten Gang? Morgen?

**Koch:** Ich hasse es, den Nachtisch zu machen.

**Küchenmädchen:** Das kann ich doch überhaupt nicht! Und warum sagst du mir das erst heute?

**Koch:** Es ist mir gerade erst eingefallen.

**Küchenmädchen:** Du hast wirklich Nerven.

**Koch:** Was ist schon dabei? Denk dir etwas aus, und dann richten wir es schön her.

**Küchenmädchen:** Ich fahre mit deinem Bruder durch halb Europa, um das Beste vom Besten zu finden - und jetzt gehe ich in den Supermarkt und pansche irgendwas zusammen?

**Koch:** Es ist nur die verdammte Nachspeise. Jeder kann das. Nach dem Hauptgang ist den Leuten sowieso alles andere egal. Kümmere dich darum, es ist ab sofort deine Aufgabe. Vielleicht haben wir in der Kühlhalle noch etwas, das du verwenden kannst. Und jetzt lass mich damit in Ruhe!

**Küchenmädchen:** *(im Gehen)* Wenn ich das noch sagen darf: Es wäre vielleicht gut, du würdest noch etwas schlafen. Du siehst sehr müde aus. *(Schweigen)* Ich verstehe, du redest mit Fleisch nur, wenn es tot ist. Gute Nacht. *(wartet vergeblich auf Antwort, ab)*

**Koch:** *(ihr hinterher)* Gute Nacht.

## **Szene 08      Wie fremde Gottheiten**

**Kellner:** *(auf)* Ist sie nicht hier?

**Koch:** Sie ist schlafen gegangen.

**Kellner:** Ich habe dir das Mädchen besorgt, damit du schlafen kannst, nicht sie. Wie macht sie sich?

**Koch:** Sie stört mich bei der Arbeit. Sie steht im Weg. Sie fragt zu viel. Aber du wolltest es so, also mache ich mit.

**Kellner:** Sie hat für dich eingekauft.

**Koch:** Es war besser als sonst.

**Kellner:** Siehst du. Aber du musst sie an deiner Arbeit beteiligen, sonst können wir nicht herausfinden, ob es etwas bewirkt, dass sie hier ist.

**Koch:** Habe ich.

**Kellner:** Großartig! Wie?

**Koch:** Sie macht den Nachtsch.

**Kellner:** Du kannst sie unmöglich einen kompletten Gang alleine machen lassen!

**Koch:** Du wolltest es doch.

**Kellner:** Ja, aber doch nicht, dass sie an deiner Stelle kocht.

**Koch:** So finden wir am besten heraus, ob sie etwas taugt oder nicht.

**Kellner:** Sie ist nur das Küchenmädchen!

**Koch:** Und es ist nur der Nachtisch!

**Kellner:** Gehört dazu.

**Koch:** Morgen eben nicht. Nachtisch machen ist Sklavenarbeit, Weiberkram, Schwulenscheiß, es hat mit Kochen nichts zu tun, also kann man auch nichts falsch machen.

**Kellner:** Es ist der letzte Eindruck des Abends, den die Gäste mitnehmen. Der Nachtisch kann das komplette Erlebnis verderben!

**Koch:** Meine Pickel sollst du erben! Das Fleisch wird morgen so gut sein, dass es überhaupt keine Rolle mehr spielt, was deine Leute da draußen hinterher in den Mund nehmen. Vermutlich werden sie den Nachtisch nicht einmal anrühren wollen. Sie werden sich wünschen zu sterben, wenn sie dieses Fleisch gegessen haben, weil sie in ihrem ganzen Leben nichts Besseres mehr erfahren werden. Kein Rausch, kein Erfolg, kein Krieg, kein einziger Fick wird ihnen das geben können.

**Kellner:** Du weißt nicht, wer morgen hier ist.

**Koch:** Und ich will es auch nicht wissen. Von mir aus könnte dort draußen eine Spielbank oder ein Drogenlager sein - irgendwas.

**Kellner:** Hat sie das gesagt?

**Koch:** All deine Autos, deine Huren, deine Trips, wenn du tagelang außer Haus bist!

**Kellner:** Wie willst du das mitkriegen, wenn du schläfst? Sie trichtert dir das ein oder nicht?

**Koch:** Es muss sich für dich lohnen, dass du mich hier drin hältst wie ein Tier.



**Kellner:** Du bist frei, du kannst gehen, wohin du willst.

**Koch:** Meine Freiheit ist es, an dem Ort gefangen zu sein, den ich mir ausgesucht habe.

**Kellner:** Du musst hier sein.

**Koch:** Ich habe vergessen, ob ich es will oder nicht, und das ist meine Freiheit. Ich koche. Wenn ich koche, bin ich Zuhause. *(nimmt ein Messer)* Und es ist *mein* Essen, das ich hier drin zubereite, und du hast nichts damit zu tun, außer es hinaus zu tragen. Stattdessen mischst du dich ein, obwohl du eine Niete bist, wenn es ums Essen geht, du verdirbst es beinahe, und darum ist es für mich so schwer, weil ich nicht nur einfach kochen kann, sondern damit zu tun habe, mir dich vom Leib zu halten. Mit deinem aufgesetzten Getue und deinem albernen Fummel, den du morgen wieder anhaben wirst - komm, ich helfe dir schon mal beim Umziehen... *(schlitzt ihm das Hemd auf)*

**Kellner:** Bist du wahnsinnig?

**Koch:** Wenn ich sage, dass sie den Nachttisch macht, dann macht sie ihn. Hast du mich verstanden?

**Kellner:** *(geht auf Abstand)* Du bist so, weil du nicht schläfst. Gut, bitte, soll sie machen, wer weiß, wozu es gut ist. Trinken wir etwas. *(gießt zwei Gläser Gin ein, mixt ein Schlafmittel in das eine Glas)*

**Koch:** *(legt ihm von hinten das Messer an den Hals)* Ich schlafe nicht, weil es keinen Unterschied macht, ob ich im Traum koche oder mit offenen Augen koche, beim Duschen oder beim Scheißen. Alles wonach ich mich sehne, ist Ruhe.

**Kellner:** Und dass die Bilder nicht kommen. Die Kälte, die Einsamkeit, die Angst.

**Koch:** Und um Ruhe zu haben, würde ich dir am liebsten die Zunge herausschneiden, rösten und dir gebraten wieder in den Hals schieben. Aber ich brauche deine

Geschichten, weil sie mir etwas geben, das ich ansehen kann, ohne mir in die Hose zu scheißen. Weil ich darin jemand anderes bin.

**Kellner:** Weil du erfährst, wer du wirklich bist.

**Koch:** *(lässt von ihm ab)* Mein Fluch, mein Segen, mein Bruder. *(wirft das Messer weg, nimmt sein Glas Gin, stößt mit dem Kellner an und kippt es hinunter)* Dieses ganze beschissene Durcheinander ist nur dazu da, um diesen Moment der Ruhe zu erzeugen. Das Beste am Reden ist das Schweigen danach. Wenn der Mord passiert, kommt ein Streit zur Ruhe. Kriege gibt es nur, um wieder zu wissen, was Frieden überhaupt ist. In dem Augenblick, wenn die Schlacht geschlagen ist. Wenn die Kanonen verstummen, alle Soldaten verreckt sind, ein letztes Ausatmen und nichts mehr. *(gähnt)* Und irgendwo ganz hinten läuft ein nacktes Kind über das Schlachtfeld und versteht überhaupt nicht, was geschehen ist. Frieden. *(lässt sich mit ausgebreiteten Armen auf den Tresen plumpsen)* Wäre ich allein auf dieser Welt, mir würde nichts fehlen. *(schläft ein, Musik, Lichtwechsel)*

**Kellner:** Es sind zwei Kinder, die über das Schlachtfeld gehen. Hand in Hand, zwei Wolfskinder, zwei Jungen. Der eine nur einen Hauch älter als der andere. Keiner von beiden kann sprechen. Sie wissen nicht, was geschehen ist, und daher macht ihnen keine Angst, was sie sehen. Der Wind streicht zärtlich über den Acker, und die Männer, die dort im goldenen Licht des Sonnenuntergangs liegen, sehen friedlich aus, so als würden sie schlafen. Schlafende auf einem blutroten Laken. Irgendwo in Europa, irgendwo in Kriegsland. Nicht weit von hier, und doch fern genug, um es nicht bemerken zu müssen. Die Kinder gehen immer weiter, er und ich. Wir finden Essen, wir stehlen es. Ich mache das Feuer, mein Bruder kocht, und wir gehen weiter, bis uns irgendwo ein Grenzposten aufhält. Wir verstehen kein Wort, es ist gleichgültig. *(im Hintergrund betritt im Halbdunkeln das Küchenmädchen die Szene und beginnt mit Verrichtungen)* Wir waren zwei Kinder und es gab keinen Ort, an den man uns hätte zurückschicken können. Wir waren gelandet wie zwei Außerirdische. Zwei fremde Gottheiten, die zur Erde herabgestiegen sind. *(verharrt einen Moment, dreht sich dann plötzlich um und geht in die Szene)*

## **Szene 09            Die errötende Jungfrau**

*(Das Küchenmädchen steht am Herd und rührt in einer riesigen Pfanne das Wurzelgemüse, der Koch liegt noch immer auf der Arbeitsplatte und schläft.)*

**Kellner:** Was ist nun mit dem Hauptgang? Die Gäste werden unruhig.

**Küchenmädchen:** Er ist schon wieder eingeschlafen. Er ist wie betäubt, ich kriege ihn nicht wach. Ich schaffe es nicht alleine.

**Kellner:** *(rüttelt den Koch wach)* Verdammt nochmal, jetzt rei dich zusammen. Das Essen muss raus. Sofort!

**Koch:** *(langsam hoch, sieht das Küchenmädchen bei der Arbeit)* Was machst du da?

**Küchenmädchen:** Ich koche. Irgendjemand muss es tun.

**Koch:** Heilige Scheiße, doch nicht du! *(reißt ihre das Kochbesteck aus der Hand, ist jetzt hellwach, öffnet den Backofen und holt die Pferdesteaks heraus)* Die Teller. Wo sind die Teller?

**Kellner:** Hier drüben.

**Koch:** Her damit. *(zum Küchenmädchen)* Beilagen! *(inspiziert das Fleisch)*

**Kellner:** Lass mich.

**Koch:** Sie macht es! Das Fleisch ist genau richtig. Wie viele Personen?

**Kellner:** Vier.

**Koch:** Den Pferderücken auf den Wagen.

**Kellner:** Roh? Den ganzen?

**Koch:** So wie er ist.

**Küchenmädchen:** Scheiße.

**Koch:** Fasst mit an! *(zusammen hieven sie den Rücken aus der Kühlvitrine auf den Wagen)* Darauf das Essen arrangieren.

*(Sie verteilen die Töpfe mit Beilagen und Fleisch auf dem Wagen.)*

**Kellner:** Wie heißt es?

**Koch:** Heißt was?

**Kellner:** Das Essen, verdammte Scheiße!

**Koch:** Steak vom Pferd in Rotweinsteinmarinade, dazu weißes Bohnenragout mit Frühlingszwiebeln und Wurzelgemüse.

**Küchenmädchen:** Auf Pferderücken.

**Koch:** Einwandfrei. Raus damit!

*(Kellner mit Wagen ab)*

**Küchenmädchen:** Wahnsinn.

**Koch:** Gute Arbeit.

**Küchenmädchen:** Danke. Das war eng.

**Koch:** Wie weit ist der Nachtisch?

**Küchenmädchen:** Was soll das heißen: Wie weit ist der Nachttisch? Überhaupt nicht weit.

**Koch:** Wie weit genau?

**Küchenmädchen:** Es gibt keinen.

**Koch:** Es war deine Aufgabe!

**Küchenmädchen:** Es wäre auch kein Problem gewesen, ihn fertig zu haben, wenn der Herr Maestro nicht in Tiefschlaf versunken wäre.

**Koch:** Wenn ich nicht gewusst hätte, dass du es schaffst, wäre ich nicht eingeschlafen.

**Küchenmädchen:** Ja klar, du bist der Allergrößte.

**Koch:** Den Nachttisch hast du also nicht geschafft.

**Küchenmädchen:** Nicht auch noch, nein!

**Koch:** Aber eine Idee hast du? Oder nicht einmal das?

**Küchenmädchen:** Ich habe alles dafür besorgt. Zwei Töpfe mit der Buttermilchmasse habe ich vorbereitet. Wir schaffen nur die Kühlzeit nicht mehr.

**Koch:** Machen wir im Schockfroster mit Trockeneis. Was ist es denn?

**Küchenmädchen:** „Die errötende Jungfrau“. *(Stille)* Na, diese Buttermilchspeise, kennst du doch!

**Koch:** Die errötende Jungfrau, klar, von mir aus. *(lacht)* Hast du dir das gut überlegt?

**Küchenmädchen:** Ich esse das selbst gerne.

**Koch:** Ja, schon.

**Küchenmädchen:** Wir haben keine Zeit für Palaver oder? Lass uns anfangen.

**Koch:** Es geht darum herauszufinden, inwiefern deine Anwesenheit etwas daran verändert, wie die jeweilige Speise zubereitet wird.

**Küchenmädchen:** Das Weibliche.

**Koch:** Ja, so könnte man es nennen. Und jetzt schlägst ausgerechnet du „Die errö-  
tende Jungfrau“ vor.

**Küchenmädchen:** Du willst doch nicht etwa wissen, ob ich - nee oder? *(Koch zögert  
verschämt)* Du glaubst tatsächlich, dass das die Zubereitung beeinflusst?

**Koch:** Ich weiß es.

**Küchenmädchen:** Ihr seid totale Spinner, alle beide. Also mein Lieber: Ob ich noch  
Jungfrau bin oder nicht, das geht dich überhaupt nichts an. Aber ich würde an deiner  
Stelle davon ausgehen, dass die Wahrscheinlichkeit dafür nicht besonders hoch ist.

**Koch:** *(macht seinen Plan)* Schon klar ...

**Küchenmädchen:** Wenn du allerdings nicht willst, dass dieser Abend in einem  
Desaster endet, dann wirst du mir jetzt wohl erlauben, dass ich mich an die Arbeit  
mache. *(holt zwei Gefäße aus einer der beiden Kühlvitrinen, das eine ist gefüllt mit  
weißer, das andere mit einer roten Buttermilchmasse, der Koch beobachtet sie, plötz-  
lich steht er auf und nähert sich ihr von hinten)* Willst du mir helfen? *(füllt die Massen  
in ein Dessertglas, zuerst die rote, darauf die weiße, er umfasst ihre Taille, sie dreht  
sich um und stößt ihn weg)* Ihr bezahlt mich außerordentlich gut, aber ich bin deswe-  
gen nicht eure Nutte, ist das klar!

**Koch:** Darum geht es nicht.

**Küchenmädchen:** Du denkst, dass der Nachtisch nur gelingen kann, wenn die Zubereitung etwas mit seinem Titel zu tun hat, nicht wahr?

**Koch:** Wenn er besonders werden soll. Ich erklär's dir später.

**Küchenmädchen:** *(ereifert sich)* Schau her: Himbeeren, rote Gelatine - rot wie „errö-tend“. Was die Buttermilch dabei zu suchen hat, lassen wir mal außen vor, aber wenn du jetzt nicht endlich ... *(unvermutet packt der Koch sie und küsst sie, sie ist zunächst so überrascht, dass sie es geschehen lässt, dann löst sie sich, ohrfeigt ihn und schreit)* Hör auf, sofort!

*(Der Koch umarmt sie jetzt leidenschaftlich und wird mit einem Mal sehr zärtlich, die Leidenschaft überträgt sich auf das Küchenmädchen, der Koch setzt sie auf die Arbeitsplatte und steht schon zwischen ihren Schenkeln, die sie öffnet, sie küssen sich, sie will ihm das Hemd ausziehen)*

**Koch:** Jetzt.

**Küchenmädchen:** *(außer Atem)* Was?

**Koch:** Den Nachtisch.

**Küchenmädchen:** Das ist jetzt nicht dein Ernst?

**Koch:** *(geht in Richtung der Zutaten)* Ich mache ihn.

**Küchenmädchen:** Was, aber ...

**Koch:** Frag nicht. *(füllt die Buttermilch in die übrigen Gläser)* Und mach weiter. *(sie macht sich achselzuckend an die Arbeit)* Gut so. Kühlen.

**Küchenmädchen:** Was jetzt?

**Koch:** Die Gläser natürlich! *(verfrachtet die Gläser in einen Schockfroster, schließt die Tür, drückt einen Knopf, ein Brummen, er küsst sie, mit einem Arm öffnet er die Tür, holt die Gläser raus, testet ihre Temperatur)* Gerade noch rechtzeitig. Die Himbeeren?

**Küchenmädchen:** Da drüben.

**Koch:** Dekorieren.

*(Sie dekorieren die Gläser, während sie sich weiter küssen, stellen die Gläser zu- recht und schon fallen sie übereinander her, ziehen sich bereits teilweise aus)*

**Kellner:** *(kommt mit dem Wagen herein)* Es ist genau so, wie du es vorhergesagt hast, Bruderherz ... Was ist denn hier los?

**Koch:** Die Gläser stehen auf der Arbeitsplatte. Du kannst sie sofort servieren, sie haben die perfekte Temperatur. Wenn du etwas Sambuca darüber gießt und anzündest, machen sie Ah und Oh.

**Küchenmädchen:** Dann errötet die Jungfrau erst so richtig. *(beide lachend ins Bett)*

*(Der Kellner ist geschockt und sprachlos, fährt die Gläser auf seinem Wagen hinaus, Koch und Küchenmädchen versinken im Beischlaf, bis beide erschöpft voneinander ablassen.)*

**Küchenmädchen:** *(küsst ihn)* Schlaf ruhig, wenn du magst.

**Koch:** Jetzt bin ich wach.

**Küchenmädchen:** Ich denke, nach dem Kochen bist du müde.

**Koch:** Diesmal nicht. *(Pause)* Es war mein erstes Mal.



**Küchenmädchen:** Im Ernst? *(beide lachen)* Dann warst du vorhin die errötende Jungfrau?

**Koch:** Genau.

**Küchenmädchen:** Du bist ein Naturtalent.

**Koch:** Findest du?

**Küchenmädchen:** Finde ich.

**Koch:** Ich gehe duschen. *(steigt aus dem Bett)* Kommst du mit?

**Küchenmädchen:** Ich bleibe lieber noch etwas liegen, wenn es dir nichts ausmacht. Ich habe mich schließlich nicht bei der Arbeit ausschlafen können. *(lachen)*

*(Der Koch geht ins Badezimmer, man hört die Dusche rauschen, das Küchenmädchen nimmt eine Schlafstellung ein.)*

**Koch:** *(aus dem Off)*

Durch ein Tor aus lodernden Flammen  
in einem fernen blutroten Land  
So werde ich einmal nach Hause kommen  
hoch oben auf dem schneeweißen Berg

Dort werd' ich von mir selbst empfangen  
und ich reiche mir endlich die Hand  
Die Glut, die ich auf meiner Haut trage,  
erlischt auf dem schneeweißen Berg  
Hoch oben auf dem schneeweißen Berg

## **Szene 10            Das Geheimnis der Brüder**

**Kellner:** *(mit einer Flasche Gin auf, stellt sie ab, geht fassungslos durch das Durcheinander, das Koch und Küchenmädchen angerichtet haben, will ins Badezimmer, doch dann sieht er das Küchenmädchen, er setzt sich ans Bett, sie fährt erschrocken herum)* Ruhig.

**Küchenmädchen:** Warum können Sie uns hier drin nicht einfach alleine lassen?

**Kellner:** Soweit sind wir, denke ich, noch nicht, dass du mich vor die Tür setzt. *(sieht sie an)* Ich dachte schon, er würde nie eine Frau anrühren. Die Möglichkeiten, die ich ihm geboten habe, hat er bislang allesamt ausgeschlagen - und es waren nicht wenige. Es ist auch nicht so, dass ich ihm diese kleine Abwechslung missgönne, im Gegenteil: Insgeheim habe ich gehofft, es würde dazu kommen, als ich dich eingestellt habe. Und deiner Rolle in der neunten Aufgabe kann dieser Ausritt nur zuträglich sein. Du bist keine große Schönheit, aber du hast das gewisse Etwas. Ich hätte ihm nicht zugetraut, dass er Augen dafür hat. *(streicht ihr eine Strähne aus dem Gesicht)*

**Küchenmädchen:** *(schlägt ihm die Hand weg)* Fass mich nicht an!

**Kellner:** Schon gut, schon gut, das ist es nicht, was ich von dir will. Obwohl du nicht völlig abgeneigt wärst, richtig?

**Küchenmädchen:** Sie wollen mich entlassen.

**Kellner:** Nach dem heutigen Abend wäre das die falsche Entscheidung. Du warst gut, das Essen war ein voller Erfolg. Auch der Nachtsch.

**Küchenmädchen:** Die errötende Jungfrau - er hat sie gemacht. Ein letztes Mal. *(kichert)* Koch und Küchenmädchen, der Klassiker. Mir hat's gefallen. Aber ich gebe zu: Es ist natürlich total unprofessionell.

**Kellner:** Wie gesagt, ich bin nicht kleinlich.

**Küchenmädchen:** Unprofessionell, aber menschlich.

**Kellner:** Vielleicht liegt hier das Problem.

**Küchenmädchen:** Dass er ein Mensch ist? Er ist noch dazu ein Mann - das macht es nur schlimmer.

**Kellner:** Er ist nicht einfach ein Mensch.

**Küchenmädchen:** Ach nein? Eigenartig ist er, aber das könnte ich von Ihnen ebenso behaupten.

**Kellner:** Es ist nicht ganz leicht zu begreifen, aber ich will versuchen, es dir zu erklären. Wir haben Zeit, er steht ewig unter der Dusche, wenn er gerade ein Essen zubereitet hat. Es ist wie eine zeremonielle Reinigung.

**Küchenmädchen:** Gut, von mir aus. Erzählen Sie.

**Kellner:** Wir kommen nicht von hier.

**Küchenmädchen:** So wie ich.

**Kellner:** Ah ja? Interessant. Aber ich vermute, du hast etwas, dass du Heimat nennen kannst?

**Küchenmädchen:** Ja, ich komme aus ...

**Kellner:** ... ist nicht wichtig.

**Küchenmädchen:** Keine Namen.

**Kellner:** Mein Bruder und ich wissen nicht, woher wir stammen. Als wir nach in dieses Land kamen, waren wir Kinder - ohne Papiere, und wir konnten kein einziges Wort sprechen, nicht in dieser Sprache und nicht in irgendeiner anderen. Unsere Herkunft ließ sich also nicht eindeutig feststellen. Südosteuropa? Wenn man uns später gefragt hat, als wir die Sprache gelernt haben, woher wir kommen, haben wir immer gesagt: aus Kriegsland. Wie wir unsere Eltern verloren haben, unser Zuhause, das wissen wir nicht. Wir haben nur noch wenige Erinnerungen behalten, und das ist vermutlich auch gut so. Wir sprechen nicht darüber, denn das haben wir nie getan. Ich erinnere mich an etwas mehr als er, aber tatsächlich bin ich nur wenige Minuten älter, denn wir sind Zwillingenbrüder.

**Küchenmädchen:** Das weiß ich bereits.

**Kellner:** Es ist für die Geschichte wichtig, die ich jetzt erzählen werde und die gleichsam die früheste Erinnerung ist, die ich in mir trage. Wie alt wir zu diesem Zeitpunkt waren, kann ich nicht genau sagen. Wir konnten laufen, aber wir waren noch das, was man klein nennt.

Es ist Nacht. Draußen regnet es, aber es ist schön warm. Die Luft ist salzig, wahrscheinlich ist das Meer in der Nähe. Aber wir hören keine Wellen, nur den Regen, der auf die leere Baracke fällt, in der wir Unterschlupf gefunden haben. In dem Raum, in dem wir liegen, brennt ein Feuer, keine Ahnung, wie wir das hinbekommen haben. Der Untergrund ist steinig, vermutlich ist es eine Art gemauerter Schuppen, in dem wir jetzt liegen. Wir sind den ganzen Tag durch hohe Gräser gelaufen, wir sind hungrig und müde. Das Feuer brennt nur noch schwach, mein Bruder ist eingeschlafen. Ich schaue in die Glut, denke irgendwas, da bemerke ich ein Geräusch. Etwas raschelt in Richtung der Öffnung, die einmal eine Tür war. Ich schaue hin, doch ich sehe niemanden dort stehen. Mein Blick tastet in der Dunkelheit umher, denn noch immer höre ich etwas, das nicht zu dem Prasseln des Feuers gehört. Da sehe ich, wie sich auf dem Boden etwas bewegt. Und im selben Augenblick fange ich zu weinen an, so sehr erschrecke ich mich. Ich sehe dort zwei große, grüne Schlangen, die sich langsam auf uns zu bewegen. Schon tagsüber haben wir auf unserer Wanderung ähnliche Exemplare zwischen den Gräsern kriechen sehen. Sie waren scheu und sind vor uns geflohen. Doch jetzt kommen sie auf uns zu, als hätte sie jemand

direkt vor unserem Unterschlupf ausgesetzt. Die Angst kommt über mich wie eine Welle, die mich zu ersticken droht, noch bevor mich eine der Schlangen beißen kann. Wie verabredet teilen sich ihre Wege, die erste kommt auf mich zu, die andere auf meinen Bruder. Ich schreie. Der Schrei eines kleinen Kindes schneidet sich durch die Dunkelheit, aber niemand ist da, der uns helfen könnte. Mein Bruder wird wach und richtet sich auf. Er sieht verständnislos zu mir hinüber, und ich deute mit meiner kleinen Hand in Richtung der Schlangen. Jetzt friert die Szene ein. Alles steht still. Die Schlangen sehen meinen Bruder an, er sieht sie an. Sie sind wie in Stein gemeißelt, bis er aufsteht, ganz ruhig, nicht übertrieben langsam, aber ohne jedes Zeichen der Furcht und so, als hätte er diese Situation schon einmal erlebt. Er macht zwei Schritte auf die Schlange zu, die mir am nächsten ist, und packt sie. Eine kurze Bewegung, und er dreht ihr den Hals um. Er hält sie einen Moment lang, dann lässt er sie los, und das Tier fällt zu Boden. Das andere Vieh scheint überhaupt nichts begriffen zu haben, es hat den Kopf noch immer erhoben, tänzelt leicht. Als sich mein Bruder auf die Schlange zu bewegt, schnellt sie vor. Ihr Maul ist schon aufgerissen, gleich schlägt sie ihre Zähne in seinen rechten Knöchel, und ich schreie wieder. Ich schreie wie besinnungslos, aber mein Bruder zieht den Fuß weg, bekommt auch die zweite Bestie zu fassen und dreht auch ihr den Hals um - so selbstverständlich, als hätte er den Vorgang jahrelang eingeübt. Da steht dieser kleine Kerl mit einer Schlange in beiden Händen, ihr langer grüner Körper hängt schlaff herunter. Er schaut mich an, einfach so, mit großen ernsten Augen. Ewig sehen wir uns an, stumm, denn sprechen können wir ja nicht. Und ich glaube heute, dass wir in diesem Moment eine Verabredung getroffen haben, die bis heute anhält und die niemals beendet werden kann - ohne ein Wort, und vielleicht kann diese Übereinstimmung deshalb auch nicht mit Worten beschrieben werden. Ich wische mit beiden Händen Tränen aus meinem Gesicht, das Weinen hat aufgehört. Jetzt kann ich ihn wieder ansehen und lächle. Wir suchen ein paar spitze Steine und ziehen die zähe Haut von den toten Schlangenkörpern. Die Köpfe reißen wir ab. Dann nehmen wir zwei Stöcke, rammen sie in das Fleisch und befestigen beide Äste über der Glut. Das Fleisch ist hell und fest. Nach einer Weile nehmen wir es vom Feuer herunter, er würzt es mit ein paar Blättern, die er tagsüber gesammelt hat, und dann essen wir. Wir sind so hungrig, dass wir das Mahl zunächst hastig verschlingen, bevor wir bemerken, wie köstlich es ist, so wie alles, was er von da an kochen wird. Wir kauen langsamer und

genießen das Essen, bis es vorbei ist. Ich streiche ihm über sein Gesicht, dann legen wir uns schlafen. *(das Duschgeräusch verstummt)*

**Küchenmädchen:** Warum erzählen Sie mir das alles?

**Kellner:** Weil du begreifen musst, dass seine Verbindung zu mir, egal was zwischen euch beiden passiert, immer viel stärker sein wird.

**Küchenmädchen:** Eifersucht.

**Kellner:** Hier geht es um etwas viel Größeres.

**Küchenmädchen:** Das alles ist nicht wirklich geschehen. Es ist diese griechische Sage oder?

**Kellner:** Herakles, später nennt man ihn Herkules. Er wird von Göttervater Zeus gezeugt, der sich die schöne Sterbliche Alkmene zur Geliebten auserwählt hat. Als sie bereits den Halbgott schwanger trägt, wird ihr im Nachhinein ein zweites Kind in den Leib geschoben, das als Sterblicher mit dem Namen Iphikles zur Welt kommen wird. Hera, die Gattin von Zeus, rast vor Wut darüber, dass er sie betrogen hat, noch dazu mit einer Sterblichen. Um ihre Wut zu kühlen, rächt sie sich an seinem Kind: Als Alkmene die beiden Jungen als Zwillinge zur Welt bringt, sorgt die eifersüchtige Hera dafür, dass Iphikles, also der eigentlich jüngere von beiden, zuerst herausschlüpfen kann und erst danach der von Zeus gezeugte Herakles. Aus heutiger Sicht ein geradezu lächerlich geringer Unterschied, aber zu dieser Zeit eben nicht: Denn der Jüngere, also Herakles, wird damit dem Erstgeborenen Iphikles auf ewig zum Untertan. Doch Heras Rachsucht ist noch immer nicht gestillt, und so setzt sie eines Nachts zwei Giftschlangen auf die Kinder an, vermutlich um Alkmene in Unglück und Trauer zu stürzen. Die Jungen sind zu diesem Zeitpunkt etwa acht Monate alt, doch Herakles erwürgt die beiden Nattern mit bloßen Händen. Genau so, wie es mein Bruder getan hat, haargenau so. In ihm und in mir wiederholt sich die Geschichte der Zwillingbrüder: Er der Halbgott, ich der Erstgeborene, dem er folgen muss.

**Küchenmädchen:** Natürlich.

**Kellner:** Er tötet die Schlangen, und als er sie zubereitet, überträgt sich seine Kraft auf uns beide. Niemals hätten zwei Kinder, wie wir es waren, alleine über Hunderte von Kilometern in ein anderes Land gelangen können. Wir waren Wolfskinder, und die übernatürliche Macht meines Bruders hat uns überleben lassen. Wenn er es schafft, das Wesen von Herakles in seinem Essen einzufangen, setzt es eine göttliche Kraft frei.

**Küchenmädchen:** Und das kaufen Ihnen die Leute ab?

**Kellner:** Weil die Wirklichkeit uns recht gibt. Die Dinge passieren. Menschen erreichen Ziele, die für sie außer Reichweite waren, bevor sie hier waren, so wie für uns Kinder das Leben außer Reichweite zu sein schien. Verstehst du mich jetzt endlich, wenn ich sage: Er kocht wie ein Gott.

**Küchenmädchen:** Er ist nicht so wie Sie. Sie haben ihn mit diesem Wahnsinn angesteckt!

**Kellner:** Es ist umgekehrt. Er hat die Macht, jeden anzustecken. Wolltest du mit ihm ins Bett gehen? (*Schweigen*) Antworte!

**Küchenmädchen:** Es war nicht wirklich beabsichtigt.

**Kellner:** Vermutlich hast du dich zunächst dagegen gewehrt, aber dann hast du es trotzdem getan.

**Küchenmädchen:** Ist doch egal.

**Kellner:** In dieser Küche ist er unwiderstehlich, aber nur hier. Er muss an diesem Ort sein, und zwar allein, und er will es auch so, glaube mir, du wirst es noch erleben. Er kann auf Dauer niemanden um sich herum ertragen. Er ist ein Gott.

**Koch:** (*erscheint in der Badezimmertür, ein Handtuch um die Hüfte geschlungen*) Ist mein Espresso schon fertig?

**Kellner:** Ich mache ihn dir!

**Koch:** *(zum Kellner)* Was hast du hier zu suchen? Du wusstest doch, dass wir hier zusammen sind. *(nimmt einen kräftigen Schluck von dem Gin)*

**Kellner:** Ich wollte mit dir den heutigen Abend besprechen.

**Koch:** Es ist der einzige Raum, den ich habe, und ich habe zum ersten Mal in meinem ganzen Leben so etwas wie Besuch!

**Kellner:** *(macht sich am Espresso zu schaffen)* Du wirst zugeben müssen, dass das hier nicht ganz unserer Absprache entspricht.

**Koch:** Nimm deine Hände weg. Sie macht es.

**Küchenmädchen:** Wenn er ihn unbedingt zubereiten will, lass ihn doch. Es ist vielleicht auch besser, ich gehe jetzt nach oben.

**Koch:** Du bleibst. Mach den Espresso. Bitte. *(sie will sich etwas anziehen)* Nein, zieh dir nichts an. Mach den Espresso für mich, wie du bist. Wie du es gemacht hättest, wenn er nicht hier wäre. Er ist überhaupt nicht hier.

**Kellner:** Du bist nicht ganz bei dir.

**Koch:** *(zum Küchenmädchen)* Bitte tue es für mich. *(das Küchenmädchen steigt nackt aus dem Bett geht zum Kellner und nimmt ihm die Espresso-Utensilien aus der Hand)* Er soll dich ansehen, damit er mich versteht. Dieser herrliche Körper, ihre weiche Haut, was für eine Komposition. Wie ein gelungenes Mahl. *(lacht, nimmt das Küchenmädchen in den Arm)* Ich bekomme schon wieder Appetit, was ist mit dir?

**Küchenmädchen:** Du must wirklich hungrig sein, so lange, wie du nichts gegessen hast. *(sie küssen sich)*

**Koch:** *(zum Kellner)* Sehe ich aus wie einer, der einen großen Fehler macht? Bleib ruhig hier und sieh zu, es macht mir nichts aus! *(das Liebesspiel wird intensiver)*



**Kellner:** Du übertreibst es! *(ab)*

**Küchenmädchen:** Du hast tatsächlich die Ausdauer von einem Halbgott.

**Koch:** Was? *(lässt von ihr ab)*

**Küchenmädchen:** Das war nur Spaß.

**Koch:** Nicht für mich!

**Küchenmädchen:** Ich dachte, es ist das Spiel deines Bruders. *(zieht sich etwas über)*

**Koch:** Du weißt nicht, was alles passiert ist.

**Küchenmädchen:** Ich bezweifle, dass du es weißt. Ihr müsst Kinder gewesen sein. Selbst wenn an der Geschichte etwas dran ist, kannst du nicht einmal sicher sein, dass er tatsächlich dein Bruder ist. Solltet ihr tatsächlich zwei Kriegswaisen sein, wie er dir glauben macht, dann könnte er sich an deine Seite begeben haben. Er könnte irgendetwas sein. Er kommt mir ohnehin um einiges älter vor als du.

**Koch:** Ich war froh, ihn zu haben. Meinen Bruder! Er hat mich beschützt. Er war für mich da.

**Küchenmädchen:** Und du für ihn. Ihr seid doch noch immer auf der Flucht, und das hier ist euer Unterschlupf: deine Mahlzeiten, seine Geschichten.

**Koch:** Was ich mit ihm erlebt habe, kann keiner außer uns verstehen.

**Küchenmädchen:** *(Schweigen, zieht sich weiter an)* Du hast mir noch immer nicht gesagt, wie du heißt. Es ist eigentlich üblich, das zu tun, bevor man miteinander ins Bett geht.

**Koch:** Ich muss schlafen. Es ist besser, du lässt mich jetzt allein.

**Küchenmädchen:** Du bist ein genauso hirnerbrannter Idiot wie dein Bruder! (*nimmt ihre restlichen Kleidungsstücke, schnappt sich die Flasche Gin, wütend ab, der Koch sinkt auf der Arbeitsplatte zusammen*)

**Kellner:** (*auf, nimmt den Koch in den Arm, dieser lässt sich von ihm trösten*) Du bist erschöpft, nicht wahr, völlig erschöpft. Normalerweise schläfst du tagelang, wenn du gekocht hast, und sie hat dich davon abgehalten.

**Koch:** Ich liebe sie.

**Kellner:** Bei der ersten Frau denkt man das immer. Aber es hat mit der Frau beinahe nichts zu tun, es ist die Begeisterung über das, was du erlebt hast. Das Gefühl wäre mit jeder anderen das gleiche gewesen.

**Koch:** Sie hat mir wehgetan.

**Kellner:** Vielleicht war es doch falsch, sie hier rein zu holen. Es war ganz einfach eine dumme Idee von mir.

**Koch:** Ich will, das sie bleibt.

**Kellner:** Das kann sie doch auch, wenn du es willst.

**Koch:** Warum hast du ihr unsere Geschichte erzählt?

**Kellner:** Damit sie begreift, dass sie nicht einfach mit dir ins Bett gehen kann wie mit jedem anderen. Was es bedeutet.

**Koch:** Vielleicht hilft es für die neunte Aufgabe, wenn ich mit ihr zusammen bin.

**Kellner:** Das wäre natürlich zu wünschen. Sie hat ihre Arbeit sehr gut gemacht. Der heutige Abend war besonders.

**Koch:** Das kann man sagen.

**Kellner:** Nicht nur hier drin.

**Koch:** Was meinst du damit?

**Kellner:** Die Gäste sind übereinander hergefallen. Anders kann man es nicht ausdrücken. Was ist mit dem Espresso?

**Koch:** Mach mir einen.

**Kellner:** Gerne. *(bereitet einen Espresso zu und mischt das Schlafmittel hinein)*

**Koch:** Haben wir nicht gesagt, dass das nicht passieren darf? Weil wir kein Ort für so etwas sind?

**Kellner:** Es war nicht zu verhindern, das musst du mir glauben. Und ehrlich gesagt: Ich war mitten drin.

**Koch:** Ich habe nichts gehört.

**Kellner:** Das liegt an der Schallschutzschleuse. Damit du nicht gestört wirst.

**Koch:** Habe ich vergessen.

**Kellner:** Außerdem warst du beschäftigt.

**Koch:** Es lag am Fleisch. Das Fleisch konnte nicht besser sein. So brauche ich es nächsten Monat.

**Kellner:** Aber das Fleisch war es nicht. Es war die Nachspeise.

**Koch:** Die „errötende Jungfrau“? *(Pause)* Jetzt erzähl doch, was los war!

**Kellner:** Ich denke, du willst nicht wissen, was da draußen vor sich geht.

**Koch:** Du erzählst mir die Geschichte ja doch.

**Kellner:** Nur wenn du willst.

**Koch:** Ja, verdammt!

**Kellner:** Schön. Also komm, setz dich, dein Espresso. Hörst du zu?

**Koch:** Ja!

**Kellner:** Der Hauptgang war vorbei und ich habe abgedeckt. Die Gäste waren genau da, wo wir sie haben wollen: Einerseits zutiefst befriedigt, andererseits schon von dieser Unruhe ergriffen. Weil sie sich auf eine neue Weise bereit fühlen, Erfahrungen zu machen - Erfahrungen, die sie vorher nicht für möglich gehalten haben. Das ist die Weisheit, die dein Essen lehrt.

**Koch:** Du weißt, dass mir dieses Geschwätz zuwider ist.

**Kellner:** Dann komme ich mit der Nachspeise herein.

**Koch:** Improvisiert von einer Anfängerin. Ich habe das Steuer im letzten Moment herumgerissen.

**Kellner:** Mag ja sein. Beteiligt war sie dennoch. Ich serviere das Dessert. Und eigentlich wollen sie nichts davon essen, um das Erlebnis in ihrem Gaumen nicht zu zerstören, das sie gerade hatten.

**Koch:** Wie ich gesagt habe.

**Kellner:** Schweigen, alle vier sitzen nur da, ich stehe neben dem Tisch, um abzuwarten, ob der Nach Tisch für die Herrschaften in Ordnung ist. Natürlich bin ich nervös, weil ich weiß, was los ist. Schließlich nimmt doch einer den ersten Löffel, kostet und sagt: „Das müsst ihr probieren.“ Und der Rest der Geschichte ist wirklich unanständig.

**Koch:** Ich will es hören.

**Kellner:** Alle vier essen, keiner sagt ein Wort. Sie schauen sich immer wieder an, nur Blicke, mehr nicht. Mit einem Mal steht die jüngere der beiden Frauen auf, sie ist erhitzt. Ihre Wangen ...

**Koch:** ... errötet.

**Kellner:** Ihr ganzer Körper glüht, und sie hält es nicht mehr aus. Knopf für Knopf öffnet sie ihre Bluse. Als ich merke, dass sie vorhat, sich komplett auszuziehen, will ich sagen, dass das nicht geht, dass wir das nicht erlauben, auch wenn es theoretisch ja möglich wäre, weil die Gäste unter sich sind.

**Koch:** Dass wir es nicht wollen.

**Kellner:** Aber die anderen haben auch schon angefangen sich auszuziehen, und alles wirkt so natürlich auf mich, dass ich nichts sagen kann. Weil ich verstehe, dass sie verbrennen müssten, wenn sie es nicht täten. Ich will mich zurückziehen, doch da hält mich die Junge auf und beginnt, mich auszuziehen. Ich denke, dass ich es nicht will, aber ich kann mich unmöglich dagegen wehren. Und dann nimmt es seinen Lauf. Einer zieht plötzlich an der Tischdecke, so dass alles herunterfällt. Die Tafel ist jetzt völlig leer. Die, die angefangen hat, steigt auf die Tischplatte, auf allen Vieren, wie eine rollige Katze.

*(Der Koch ist allmählich von dem Schlafmittel überwältigt worden, auf die Arbeitsplatte gesunken und eingeschlafen.)*

**Kellner:** Sie sieht mich an, ihre Pupillen glutrot, aber bestimmt bilde ich mir das ein. Es ist jetzt, als wären wir allein in dem Raum, die anderen driften weg wie in einem Film, nur sie und ich. Und wie ein Raubtier kommt sie auf mich zu, ein Schritt nach dem anderen, ganz langsam, und ich kann mich nicht rühren, ich bin wie gelähmt. Schließlich steht sie vor mir, ihr Gesicht ganz dicht vor meinem, ich kann ihren Atem spüren, heiß, aber angenehm, stoßweise spüre ich ihn auf meiner Haut, ihr Duft hüllt mich ein, ich weiß nicht mehr, wo ich bin. Eine Stimme sagt mir, dass sie mich liebt

und dass sie immer für mich da sein will, dass ich das niemals vergessen darf, eine Stimme, die ich gut kenne. Das Gesicht schlägt um, ein Frauengesicht, es ist verschwitzt, schmutzig, den Mund zu einem irren Schrei geöffnet und dieser Schrei hört überhaupt nicht auf, ein irrer Lärm um uns herum. Jetzt weiß ich, wer es ist, ich beginne zu weinen, ich kann nichts dagegen tun, ich strecke die Hand nach dem Gesicht aus wie ein kleines Kind nach der Mutter, nach der Mutter. *(ruft) Mutter!* Das Bild verschwindet. Vor mir sehe ich wieder die beinahe nackte Frau auf dem Tisch, die mich erschrocken ansieht. Der Zauber ist jetzt vorbei, wir ziehen uns an. *(kämpft mit den Tränen, fängt sich, während er weiterspricht, Musik, zum Koch)* Wenn du schläfst, kommst du nach Hause, und dein Vater nimmt dich auf seinen mächtigen Schoß, als wärst du noch ein kleines Kind. Dort oben auf dem schneeweißen Berg steht dir die ganze Welt zur Verfügung. Kleiner Bruder, ich bin der Einzige, der dich jemals kennen wird. Ich bin der Einzige. *(streicht ihm durchs Haar, steht auf, in den Gastraum ab, die Musik spielt weiter)*

## **Szene 11            Die Idee des Kellners**

*(Die Musik hört auf, es ist Zeit vergangen.)*

**Küchenmädchen:** *(lugt durch die Tür, schleicht zum Koch)* Hallo? *(versucht vergeblich, ihn zu wecken)* Ich wollte nicht so sein. Auch wenn es vielleicht stimmt, dass du ein hirnerkrankter Idiot bist - ich mag dich, weißt du? Du bist nur anders, sehr anders. Aber das ist gut so.

*(Der Koch erwacht. Zunächst weiß er nicht, wie er sich ihr gegenüber verhalten soll, dann streicht sie ihm eine Haarsträhne aus dem Gesicht, er nimmt ihre Hand.)*

**Küchenmädchen:** Guten Morgen. Auch wenn das nicht stimmt. Es ist Nachmittag. Wir haben drei Tage lang geschlafen.

**Koch:** Diese Art zu kochen erschöpft einen.

**Küchenmädchen:** Ich habe geträumt, dass ich mit dir auf einem Berg war, sehr hoch, mit Schnee darauf. Man wollte uns Kleider aus Feuer geben.

**Koch:** Genau davon erzählt mein Bruder, genau dieses Bild. Nur ich erinnere mich nie an das, was im Schlaf passiert.

**Küchenmädchen:** Hast du einmal darüber nachgedacht, dass das alles hier nichts als ein einziges großes Lügenmärchen ist, das er dir aufischt.

**Koch:** Wir sind schon so lange zusammen. Alles, was er sagt, klingt so, dass man es glauben muss. Es ist beinahe egal, ob es stimmt oder nicht, solange es funktioniert: für mich, für ihn, für die Gäste.

**Küchenmädchen:** Wenn es überhaupt welche gibt. Ich wollte nachsehen, jetzt habe ich es vergessen.

**Koch:** Wozu sollte er mich anlügen? Und all das Geld?

**Küchenmädchen:** Könnte er mit irgendwas verdienen. Mädchen, Drogen. Als wir das Essen eingekauft haben, in Albanien, Griechenland, Italien - da hat er nicht nur Lebensmittel ins Auto geladen.

**Koch:** Als Kinder auf unserem Marsch, da hatten wir nichts als seine Geschichten. Sie haben uns getröstet, gewärmt, ernährt, alles. Vermutlich wären wir ohne sie einfach verreckt - in diesem ganzen beschissenen Durcheinander. Wenn er erzählt, liebe ich ihn. Und die Sache mit den hochrangigen Persönlichkeiten stimmt wirklich. Geld spielt da überhaupt keine Rolle. Am Anfang bin ich noch rausgegangen, wenn sie mit dem Koch sprechen wollten. Du würdest nicht glauben, wen wir alles hier hatten.

**Küchenmädchen:** Echt? Und wen genau?

**Koch:** Das darf ich dir wirklich nicht sagen.

**Küchenmädchen:** Sonderbar ist es schon. Auch das mit dem Schlaf. Kein Mensch schläft so lange. Jetzt fange ich auch schon damit an. Und wenn du wirklich ein Gott bist?

**Koch:** Ich weiß auch nicht. Ist mir eigentlich egal.

**Küchenmädchen:** Und ich?

**Koch:** Was?

**Küchenmädchen:** Bin ich dir auch egal? (*Schweigen*) War es verkehrt, dass ich noch einmal zu dir gekommen bin?

**Koch:** Nein. Nein, es ist gut, dass du da bist. Vermutlich. Aber ich kann jetzt nicht darüber nachdenken.

**Küchenmädchen:** (*streichelt ihn*) Musst du auch nicht.

**Koch:** Es ist gut mit dir. Aber auch nicht.

**Küchenmädchen:** Die neunte Aufgabe.

**Koch:** Ich brauche dich dafür, du musst hier bleiben.

**Küchenmädchen:** Als Amazonenkönigin Hippolyte.

**Koch:** Der Nachtschrank hat funktioniert.

**Küchenmädchen:** Sagt dein Bruder.

**Koch:** Du musst ja nicht daran glauben, aber bitte bleib da. Nur kann ich jetzt nicht so mit dir zusammen sein. Wie an dem Abend. Wenn ich ein Essen vorbereite ... Du zwingst mich zu reden. Ich hasse es!



**Küchenmädchen:** Mach doch, was du willst. Ich verstehe nur nicht, warum du dich von ihm so abrichten lässt. Woher weißt du denn, dass diese neunte Aufgabe noch nie gelungen ist? Nur weil er es sagt, muss es ja nicht stimmen.

**Koch:** Wenn wir einander nicht vertrauen würden, wären wir nicht mehr am Leben.

**Küchenmädchen:** Wenn du meine Meinung hören willst ...

**Koch:** Will ich nicht!

**Küchenmädchen:** ... benutzt er diese neunte Aufgabe nur, um dich in der Hand zu haben.

**Koch:** Nein!

**Küchenmädchen:** Nur damit du nicht abhaust.

**Koch:** Du begreifst gar nichts! (*Schweigen*)

**Küchenmädchen:** Also mache ich wieder den Nachtsch?

**Koch:** Das weiß ich noch nicht.

**Küchenmädchen:** Und was heißt das jetzt?

**Koch:** Ich muss es schaffen. Und du darfst dich nicht gegen meinen Bruder stellen. Ich kann nicht mit dir zusammen sein, bis das nächste Essen fertig ist.

**Küchenmädchen:** Also bin ich jetzt wieder das Küchenmädchen. Einstweilen parken wir unsere Gefühle, und wenn wir später Lust haben und sie noch nicht abgeschleppt worden sind, dann sehen wir weiter.

**Koch:** Ich kenne mich nicht damit aus. Wenn es so geht, müssen wir es so machen.

**Küchenmädchen:** Etwas ganz anderes.

**Koch:** Ja?

**Küchenmädchen:** Meine Dusche ist kaputt.

**Koch:** Mein Bruder kümmert sich drum.

**Küchenmädchen:** So habe ich es nicht gemeint. Ich habe drei Tage lang geschlafen. Könnte ich vielleicht deine benutzen?

**Koch:** Ach so. Ja, natürlich.

*(Das Küchenmädchen nimmt ihre Kleider und geht ins Badezimmer, der Koch bleibt zurück und man merkt ihm an, dass er unglücklich darüber ist, dass er die Beziehung zu ihr abgebrochen hat, bereitet sich einen Espresso zu.)*

**Kellner:** *(auf)* Ihr seid schon wach. Gut. Wir müssen über die neunte Aufgabe sprechen.

**Koch:** Keine Lust.

**Kellner:** Du hattest einen schlimmen Zusammenbruch im September des letzten Jahres.

**Koch:** Ich will jetzt nichts mehr hören!

**Kellner:** Wir beide wissen nicht, was geschieht, wenn du alle zwölf Aufgaben gelöst hast. Vielleicht spazierst du durch diese Tür, und wir sehen uns nie wieder. Vielleicht verändert sich überhaupt nichts. Aber wir wissen genau, was geschieht, wenn du es nicht schaffst.

**Koch:** Es war die richtige Idee, eine Frau zu beteiligen. So wird es gehen.

**Kellner:** Sie redet dir Dinge ein. Ich spüre es. Ich verliere dich an sie.

**Koch:** Sie ist wieder das Küchenmädchen. Nur das.

**Kellner:** Du hast mit ihr gesprochen.

**Koch:** Sie versteht es.

**Kellner:** Kluges Mädchen.

**Koch:** Ich werde wieder eine Aufgabe für sie finden. Beim letzten Mal habe ich überhaupt nicht nachgedacht, und es war wunderbar. Genauso mache ich es wieder.

**Kellner:** Das war ein Versuch, nicht mehr, nur ein Effekt. Jetzt ist es zentral. Das ist dir doch hoffentlich klar?

**Koch:** Vielleicht.

**Kellner:** Es genügt nicht, dass sie dir zur Hand geht.

**Koch:** Das können wir erst hinterher wissen. Wenn es so ist, probieren wir es im nächsten Jahr wieder.

**Kellner:** Du weißt es schon jetzt, also gibt es auch keinen Grund zu warten. (*Schweigen*) Wir müssen jede Gelegenheit begreifen, als ob es die letzte wäre. Sonst hätten wir nicht überlebt.

**Koch:** Nein. (*begreift, was der Kellner von ihm verlangt und beginnt mit sich zu hadern*) Das kannst du nicht von mir verlangen.

**Kellner:** Das tue ich nicht. Du weißt es längst selbst, du hast nur Angst vor dem Gedanken. Du weichst ihm aus, seit Jahren schon, und deshalb kannst du die neunte Aufgabe auch nicht vollbringen.

**Koch:** Ich werde es können. Irgendwann.

**Kellner:** Dieses Mal. Du wusstest es von dem Moment an, worauf es hinausläuft, als ich vorgeschlagen habe, ein Küchenmädchen einzustellen.

**Koch:** Das ist nicht wahr! Vielleicht für einen Moment, ja, wie ein Zucken war es kurz da. Und wieder weg. Vor allen Dingen war es wieder weg!

**Kellner:** Es ist wie bei einer Geschichte. Der Gedanke ist bereits Realität. Wenn du es denkst, will es da sein.

**Koch:** Ich liebe sie.

**Kellner:** Das macht es noch besser. Genau das ist erst die eigentliche Lösung! Das ich nicht früher darauf gekommen bin. Die neunte Aufgabe: Herakles reist zu den Amazonen, weil er den Gürtel von Hippolyte beschaffen muss. Als er dort ankommt, verlieben sich die beiden ineinander - er Halbgott und Held, sie eine unbarmherzige Kämpferin. Beide Namen beginnen mit dem gleichen Laut, sie sind für einander geschaffen. Sie werden ein Paar, und Hippolyte ist bereit, ihm den Gürtel freiwillig zu überlassen. Doch er will gar nicht mehr fort von ihr. Und wieder kommt die rachsüchtige Hera ins Spiel, der dritte schicksalhafte Gleichlaut: Hera, Herkules, Hippolyte. Kellner, Koch und Küchenmädchen, verstehst du?

**Koch:** Ich verstehe es.

**Kellner:** Hera, die Göttin, immer noch getrieben von Eifersucht und von der Wut gegen den durch Betrug gezeugten Balg, so hetzt sie die Amazonen gegen Herakles auf, und erst jetzt muss er seine Geliebte töten, um an den Gürtel zu gelangen. Die Liebe zwischen Herakles und Hippolyte ist das eigentliche Geheimnis der neunten Aufgabe. Ich weiß es jetzt, in diesem Moment! Gerade dadurch, dass du sie liebst, wird es dir möglich, die Aufgabe zu vollenden. Das ist der Schlüssel, nach dem wir so lange gesucht haben. Es ist wie ein Opfer, religiös und geheimnisvoll. Und genau das muss es doch sein, damit es genug ist.

**Koch:** Ein Opfer.

**Kellner:** Deine erste große Liebe, was für eine Poesie. Und in all den Jahren lag die Lösung auf der Hand. Doch wir haben den Mut dafür nicht aufgebracht.

**Koch:** Wir wussten es beide.

**Kellner:** Wir haben gezögert.

**Koch:** Und nun geht mir die Kraft aus.

**Kellner:** Du wirst sie wieder erlangen, da bin ich mir sicher. Dein Kampf hat dich erschöpft, weil er vergeblich war. Du musst ihn nun zu Ende bringen.

**Koch:** Ich weiß nicht, wie man das zubereitet.

**Kellner:** Du wirst wissen, wie es zu machen ist. *(lange Pause, in der der Koch zu der Entscheidung findet, das Küchenmädchen tatsächlich hinzurichten, er beginnt zu weinen)* Es ist in Ordnung, dass du weinst. Weine um sie. Würze das Mahl mit dem Salz deiner Tränen!

**Koch:** *(sammelt sich und nimmt ein langes Messer aus der Schublade, einen Moment lang steht er damit ruhig vor dem Kellner, der sich nicht rührt, legt das Messer auf die Arbeitsfläche, geht zum Kellner und umarmt ihn innig)* Ich liebe dich.

**Kellner:** *(erwidert die Umarmung)* Geh jetzt. Du bist bereit.

*(Der Koch nimmt das Messer und geht wie im Trance er auf das Badezimmer zu, öffnet langsam die Tür, bleibt noch einen Moment stehen, er geht hinein, schließt die Tür, man hört eine Weile nur das Wasser rauschen)*

**Küchenmädchen:** *(aus dem Off)* Meine Güte hast du mich erschreckt! Hast du es dir anders überlegt? Zieh dich aus, komm. *(man hört sie lachen, dann wieder nur das Wasser rauschen, plötzlich schreit sie in Todesangst)* Um Gottes Willen, Nein!

*(Man hört dumpfe Schläge, sie schreit, er ächzt im Kampf, Blut spritzt gegen die gläserne Tür, das Wasser rauscht noch immer, der Koch öffnet die Tür, durchnässt, blutüberströmt, Schweigen)*

**Kellner:** *(erleichtert, aber auch von der Brutalität des Vorgangs angefasst, geht zum Koch, umarmt ihn)* Es musste sein.

**Koch:** *(bleibt stocksteif stehen)* Lass mich jetzt. Ich habe zu tun. Ich habe alles hier, was ich zum Kochen brauche. Wenn du vor der Zeit kommst, steche ich dich ebenfalls ab. Das sage ich dir kein zweites Mal. Ich will allein sein. Ich gehe mich waschen.

*(Der Kellner zeigt sich mit unterwürfigen Gesten einverstanden, der Koch verschwindet im Badezimmer und schließt die Tür hinter sich.)*

**Kellner:** Es ist wie damals, als er die Schlangen zubereitet hat. Die Angst vor der Bedrohung schlug in dem Augenblick in Erregung um, als er dem zweiten Tier den Kopf umdrehte; das Erstaunen über die Möglichkeiten, die einem gegeben sind, dass absolut alles Denkbare auch Wirklichkeit werden kann, das erste Begreifen davon, was Macht bedeutet. Als er mich mit seinen großen Augen angesehen hat, habe ich ihn genauso geliebt wie heute Abend, als er da in der Tür stand. Ich brauche ihn, und er braucht mich. So wird es bleiben. *(schaut auf seine Uhr)* Nur noch 25 Tage. Man sagt, Menschenfleisch schmeckt ähnlich wie Kalb, etwas herber, kräftiger. Neugier wird durch Moral nur verdorben. Ich denke, ich werde ein Stück probieren, wenn es soweit ist. *(ab, Musik)*

## **Szene 12            Die neunte Aufgabe: Herbeischaffung des Gürtels der Amazonenkönigin Hippolyte**

*(Der nächste Abend, an dem das Restaurant im September für Gäste geöffnet ist. Der Koch tritt durch die Badezimmertür auf und macht sich in der Küche zu schaffen. Aus dem Ofen holt er ein großes Backblech. Darauf ist in feine Scheiben geschnittenes Fleisch auf roter Beete und Rosmarinkartoffeln angerichtet.)*

**Koch:** Es duftet wirklich unverschämt gut, unglaublich. *(gibt noch etwas weißen Pfeffer darüber)*

**Kellner:** *(auf)* Bin ich zu früh?

**Koch:** Genau richtig. Das Fleisch ist ganz zart.

**Kellner:** Weil es noch jung war. Ich bin aufgeregt.

**Koch:** Du wirst es nicht glauben, aber ich auch. Nur zwei Gäste?

**Kellner:** Zwei.

**Koch:** So sollte es immer sein.

**Kellner:** Der Bogen schließt sich.

**Koch:** Für mich ist es eher, als würde ich noch einmal neu geboren werden.

**Kellner:** Ich weiß genau, was du meinst.

**Koch:** *(umarmt den Kellner)* Du hast wirklich viel für mich getan. Es wird Zeit.

**Kellner:** Du hast Tränen in den Augen.

**Koch:** Los jetzt, raus damit. *(zusammen heben sie die Platte auf den Wagen, der Kellner schiebt den Wagen in Richtung Tür)* Und ... viel Glück!

**Kellner:** Das werde ich nicht brauchen. *(ab)*

*(Der Koch sieht ihm nach, die Badezimmertür öffnet sich, das Küchenmädchen kommt heraus, fertig angezogen im Mantel und mit einem Koffer in der Hand.)*

**Küchenmädchen:** Bist du soweit?

**Koch:** Ja.

**Küchenmädchen:** Dein Entschluss steht?

**Koch:** Es fällt mir nur nicht leicht.

**Küchenmädchen:** Eins habe ich vergessen dich zu fragen.

**Koch:** Und?

**Küchenmädchen:** Warum hattest du Ketchup im Badezimmer?

**Koch:** Damit es mein Bruder nicht sieht.

**Küchenmädchen:** Damit er nicht sieht, dass du mit Ketchup kochst?

**Koch:** Ich habe es nur ganz selten bei Soßen verwendet. Aber es ist wirklich ganz brauchbar.

**Küchenmädchen:** Nur nicht besonders mythisch.

**Koch:** Nicht besonders. Ich bin eben nur ein halber Gott.

**Küchenmädchen:** Wir müssen los oder? Willst du wirklich nichts mitnehmen?



**Koch:** *(schaut sich um)* Die Tasse. *(steckt sie ein, geht zu ihr, küsst sie, sie öffnet die linke Tür, Licht fällt ein, Vogelgezwitscher und die Geräusche der Stadt sind zu hören)*

**Koch:** *(geblendet, zögerlich)* Das ganze beschissene Durcheinander.

**Küchenmädchen:** Das ist alles, was wir haben.

**Koch:** Gehen wir. *(beide durch die linke Tür ab)*

**Kellner:** *(auf, ruft)* Ich habe sie raten lassen: Einer hat auf Kalb getippt, einer auf Schwein. *(lacht)* Mal sehen, wie ich es auflöse. Noch essen sie, aber irgendetwas scheint nicht zu stimmen. Ich bin unsicher, ob die Wirkung eintritt, einfach noch unsicher. Denke aber schon. Sonst müssten wir es eben noch einmal versuchen. Was meinst du? *(bemerkt, dass das Bett leer ist, wirft einen Blick ins Badezimmer)* Wo steckst du denn? Hallo? Wo bist du?

*(Die Glut des Feuers erlischt. Dunkel.)*

**- Ende -**

## DANKSAGUNG

Die im Stück verwendeten Rezepte sind von Markus Leidner zusammengestellt, Chefkoch des Gießener Restaurants „Heyligenstaedt“. Darüber hinaus hat er mich mit Fachwissen versorgt, und natürlich hat mich auch sein Auftreten beim Schreiben begleitet. Ein großes Dankeschön geht ebenfalls an Bettina Kuhl vom Restaurant „Heyligenstaedt“, die den Kontakt zu Markus Leidner vermittelt und die Gespräche konstruktiv begleitet hat. Beide haben sich selbstlos auf die Idee des Stückes eingelassen und sehr kreativ Ideen zu der Vorlage beigesteuert. Ich habe viel Zeit, Können und Aufmerksamkeit geschenkt bekommen, und alles das, obwohl wir uns vorher überhaupt nicht gekannt haben. Ich bin nicht sicher, ob ich in einer vergleichbaren Situation umgekehrt so viel Offenheit aufgebracht hätte.

Natürlich musste ich den Ablauf der Kochvorgänge an die Bedürfnisse der Bühne anpassen. Wenn die dargestellten Prozesse an einigen Stellen nicht fachgerecht angelegt sein sollten, haben das bestimmt nicht Markus Leidner und Bettina Kuhl zu verantworten.

Recherche und Ausführungen zum Dry Aged Steak und zum Dessert „Die erröten- den Jungfrau“ stammen von mir, etwaige Dilletantismen nehme ich auch hier vollständig auf meine Kappe.

Außerdem bedanke ich mich für ein inspirierendes Gespräch mit dem Sternekoch André Großfeld.

Die aufgeführten Rezepte von Markus Leidner sind für Publikationen unter Nennung seines Namens und des Restaurants „Heyligenstaedt“, Gießen, freigegeben.

## REZEPTE

### 1. Hauptgang: Einfangen des kretischen Stiers

#### **Gebratenes Rinderherz**

##### Zutaten:

1 Rinderherz Gewicht ca. 400-600g, 2 Zweige Rosmarin, 1 Knolle jungen Knoblauch, 50 g Butter, 3 Esslöffel Olivenöl, Salz und weißen Pfeffer aus der Mühle

##### Zubereitung:

Das Rinderherz wässern, danach putzen. Fett und Adern sorgfältig entfernen. Das Rinderherz in Öl scharf anbraten. Bei mittlerer Hitze ca. 8-10 Minuten (bis es Farbe hat). Die junge Knoblauchknolle halbiert dazu geben. Rosmarin und Butter hinzufügen und immer wieder mit der Butter übergießen. Salzen und Pfeffern. Aus der Pfanne heraus nehmen, einen Moment ruhen lassen und in Scheiben schneiden und anrichten.

##### Portwein-Soße:

1/4 Liter roten Portwein, 3 Schalotten, 3-4 Thymianzweige und 350ml Kalbsfond.

Schalotten klein schneiden und andünsten. Mit dem Portwein ablöschen und auf 1/3 reduzieren. Mit dem Kalbsfond auffüllen und erneut auf 1/3 reduzieren, bis eine gewisse sichtbare Bindung entsteht. Mit Salz und Pfeffer abschmecken. Gegeben falls mit etwas kalter Butter aufmontieren.

#### **Empfohlene Gemüsebeilage: Ratatouille**

##### Zutaten:

200g Auberginen, 200g gelbe Paprika, 200g rote Paprika, 200g Zucchini, 100g Schalotten, ca. 500g Tomaten aus der Dose oder auch frisch, Salz und Pfeffer, 2-3 Knoblauchzehen, Olivenöl, Rosmarin und Thymian

##### Zubereitung:

Schalotten in kleine Würfel schneiden (Brunoise). Gemüse in gleichmäßige Würfel schneiden. Zuerst die Paprika und die Aubergine mit den Schalotten in Olivenöl anbraten und dann die Schalotten dazu geben. Zum Schluss die Zucchini mit dem Tomatenpulp auffüllen und ca. 25 Minuten langsam schmoren lassen. 2-3 Thymian- und Rosmarinzweige mitkochen lassen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken.

##### Beilagen:

Schmorkartoffeln, Rosmarinkartoffeln oder Röstzwiebelpüree

#### **Dessert - Crème Brûlée**

Crème Brûlée vom griechischen Ziegenkäse mit Thymianhonig (oder Waldhonig), griechischem Joghurteis und Walderdbeeren.

## 2. Hauptgang: Zähmung der menschenfressenden Rosse des Diomedes

### **Pferdesteak (vom Rücken)**

Zuschnitt wie ein Rumpsteak oder Entrecôte

Zubereitung:

Ca. 350-400g vom Rücken ein Steak schneiden. Fettrand dran lassen. In einer heißen Pfanne mit Öl scharf anbraten (1-2 Minuten von jeder Seite). Kurz vor dem Anbraten das Steak mit Salz und weißem Pfeffer aus der Mühle würzen. In den Ofen geben und ca. bei 160 Grad 18-20 Minuten garen. Heraus nehmen und etwas ruhen lassen und das Steak in Tranchen schneiden und anrichten.

Rotweimariniade für den Pferderücken:

4-5 Schalotten, 3-4 Lorbeerblätter, 2 Flaschen Rotwein, 1 Flasche Portwein, ¼ Liter trockener Sherry, ¼ Liter Balsamicoessig, 1 Esslöffel Wacholderbeeren, 1 Esslöffel ganze Pimentkörner, 1 Esslöffel ganze schwarze Pfefferkörner, 1 Knolle junger Knoblauch, Rosmarin und Thymian

2 Tage den Rücken damit einlegen, sodass er ganz bedeckt ist.

### **Beilagen**

Geschmorter Wirsing, Spitzkohl oder weißes Bohnenragout mit Frühlingszwiebeln.

### **Dessert - Die errötende Jungfrau**

aus dem Rezeptwiki (rezeptewiki.org)

Zutaten:

1,2 l Buttermilch (3,5% Fettanteil), 100–200 g Himbeeren, 5 Blatt weiße Gelatine, 5 Blatt rote Gelatine, etwas Zitronenabrieb, 1 Pck Vanillezucker, 40–60 g Zucker, Saft einer Zitrone, 4 EL Schlagsahne

Zubereitung:

Die Himbeeren waschen und in einem Küchensieb abtropfen lassen. In den 2 Kochtöpfen jeweils rote und weiße Gelatine mit ein wenig Wasser erwärmen, solange bis sich die Gelatine vollständig aufgelöst hat. Buttermilch, Zucker, Zitronenschale und Vanillezucker glatt rühren. Jeweils die Hälfte der Buttermilchmasse in zwei Schüsseln verteilen. Die aufgelöste Gelatine je in eine der Schüsseln geben. Beide Massen mit einem Schneebesen glatt rühren. Die Masse abschmecken. Eventuell mit Zitronensaft nachsäuern. Ca. 1 Stunde in die Kühlung geben. Nach dieser Zeit die hohen Gläser mit halb roter und halb weißer Buttermilchmasse vorsichtig füllen. Erneut 1 Stunde in die Kühlung geben. Zum Schluss Himbeeren in die Gläser verteilen. Einen Klecks Schlagsahne in jedes Glas geben.

Lizenzbestimmungen für „Die errötende Jungfrau“: <http://www.rezeptewiki.org/wiki/Rezeptewiki:Lizenzbestimmungen>